



DE SCHÒONA VOMME  
TÖNLEN BINTARN

vomme

Marien Riguunar Stèarn

## tradüart vomme Oliver Baumann

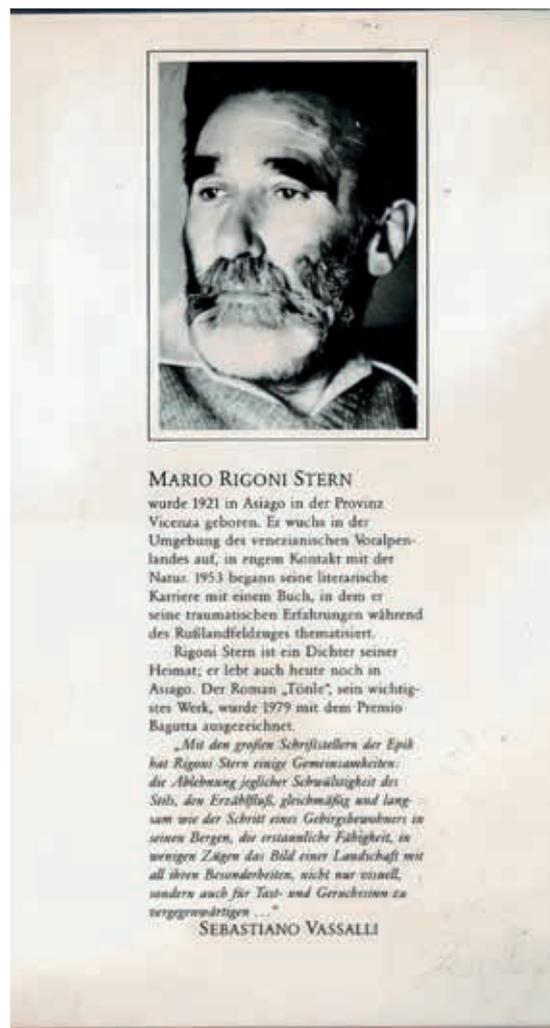
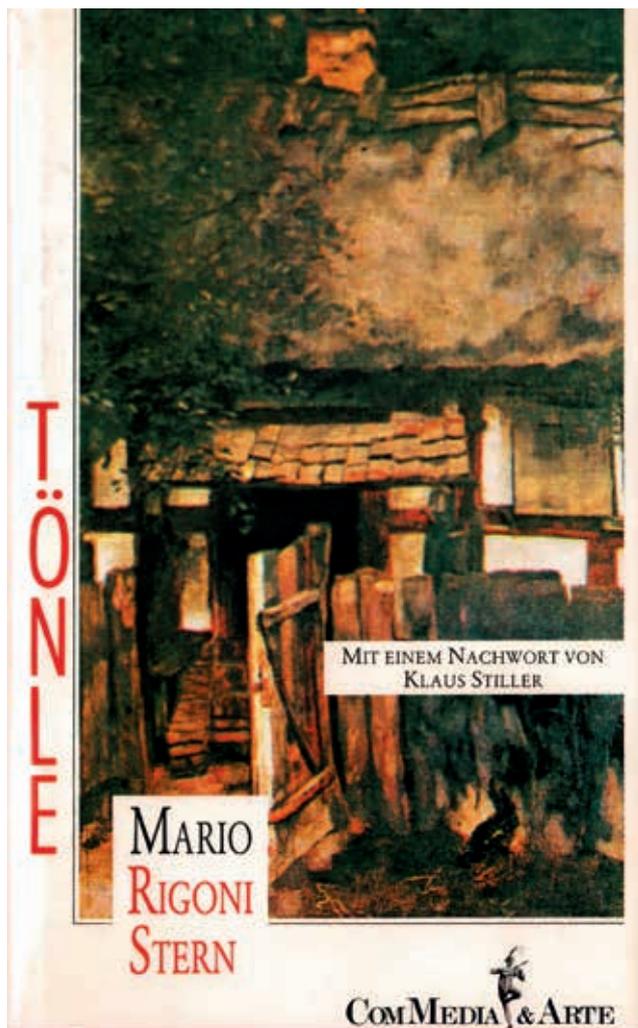
èrbatanten mittanàndar memme Remijen Geiser  
sainten mòostar vor de prèchtréegeln, de schraibonge  
und vor de zimbrischen böortar, pézzarnten mèeror dan tausinkh véele, und  
memme Enrico Sartori màchantenmich vorstéenan z gaschraibach innont saime  
prökhlen zait

## „Tönle“ übersetzt von Oliver Baumann

unter Mitarbeit von Remigius Geiser als Berater für Grammatik, Orthographie und  
zimbrischen Wortschatz durch Ausbesserungen an mehr als tausend Stellen, und  
von Enrico Sartori für das Verständnis des italienischen Textes in seiner Zeit

## „Storia di Tönle“ tradotta da Oliver Baumann

con la collaborazione di Remigio Geiser come consulente  
per la grammatica, l'ortografia e il vocabolario cimbro, aggiustando più di mille  
espressioni, e di Enrico Sartori per la comprensione del testo italiano del suo  
tempo



*Die deutsche Übersetzung des ersten Kapitels aus TÖNLE stammt aus dem Buch: Rigoni Stern, Mario, Tönle / Mario Rigoni Stern, Übers. von Gerda Lederer – Stuttgart: ComMedia-u.-Arte Verl. Mayer, 1988  
 Einheitssachtitel: Storia di Tönle >dt>, ISBN: 3-924244-14-6*

*1. Auflage 1988, Copyright © by ComMedia & Arte Verlag Bernd Mayer, Stuttgart 1988. Alle deutschen Rechte vorbehalten.*

*Anm.: Diese Ausgabe wurde von Cimbern-Kuratorium Bayern e. V. im Antiquariat käuflich erworben. Eine Genehmigung der Abschrift konnte nicht eingeholt werden, da weder Verlag noch Herausgeberin im Internet gefunden werden konnten und der Titel in der Deutschen Bib als „vergriffen“ angegeben wird.*

*Wir betonen ausdrücklich, dass keine Urheberrechte absichtlich verletzt werden; die Verwendung der dt. Übersetzung geschieht rein zu Wissenszwecken und nicht-kommerziell.*

# TÖNLE

Jeden Abend blieb am Rande des Moor eine Kuh bewegungslos stehen und schaute. Sie zeichnete sich gegen den klaren Himmel über der Horizontlinie ab, und als Sockel diente ihr die aufgeschüttete Erde, die im Frühling 1916 in den Bergen ausgehoben worden war, um einer Geschützbatterie Stellung und Deckung zu bieten.

Gigi Ghirotti hatte sich in einen Korbsessel gekauert und in eine Decke gewickelt, um sich vor der kühlen Luft zu schützen, er schaute schwermütig und, ohne ein Wort zu sagen, in Gedanken versunken vor sich hin.

Plötzlich sagte er halblaut: „Wonach diese Kuh Ausschau hält? Oder was sie wohl denkt? Ich sehe sie immer dort, jeden Abend. Vielleicht“, fügte er meinem Schweigen hinzu, „füllt sie sich an mit diesen Stunden, mit den Geräuschen – für die Zeit, wenn Schnee und Kälte sie monatelang im Stall gefangen halten werden. Oder für später, wenn sie tot sein wird.“

„Vielleicht wartet sie auf den Sonnenuntergang“, sagte ich darauf. „Siehst du nicht, daß sie immer gegen Morgen schaut?“

Inzwischen stieg schon die Nacht von den Wäldern und Bergen herab. Aber auch im Dunkel stand die Kuh bewegungslos, gegen den sternenbedeckten Himmel abgehoben, um zu schauen. Sie war wie die Zeit.

Und ich begann, Gigi die Geschichte von Tönle Bintarn zu erzählen.

Alle aabende atte laiten vomme ékkallen Móor an khùà ist dorstànt stille schauganten. Se hàtzich gamàcht ségan ganòat amme marche dar sichte vraan me hòotarn hümmele, vor vuuzenta de dorhaüfane èerda gagraabet auz von pèrgen z jaar 1916 amme làngaze, zòazo richtan au und logàaran in kanuun.

Hàbantensich dorhùkhet in de baiden-kreega, gatùschet in anar dékhe, zòazo schèrmansich vomme khalten binte, dar Gigi Ghirotti hat och galuuget lònanten und vèrne ane khòdan.

Dénne hàttar gamùmmelt: „Baz billse luugan aan diisa khùà? Odar baz billse sinnan? Ich sìghese hörtan da alle aabende. Man sainan“, hàttar gasùnsart aan me main sbaige, „se bill vüllan aan sich sèlbort met diisen óarn volla pildar un galaütar vor bènne dar snèa un dar vrost bèlntza spèrran in stall vor mànade. Odar vor speetor bènne bill sainan dorslaafet.“

„Man sainan“, hànich gaprèchtet èersinkh, „se paitet in hòoghen mòrgont. Sìghasto nèt bìase hörtan luuget zommòrgande?“

Mittalarzait de nacht is gant abe von bèllarn und von pèrgen; ma de khùà, vraan me stèarnhèllen hümmele, ist dorstànt in de tünkhale och stille schauganten. Se is gabéest as bia de zait.

Und ich hànmich galét zo zéelan au me Gigi de schòona vomme Tönlen Bintarn.

# TÖNLE

Vorsichtig wie ein wildes Tier, das die Dämmerung abwartet, um ins Freie zu treten, beobachtete er vom Waldrand aus seine Gegend und das Dorf da unten, das in der breiten Senke mit den Wiesen lag. Der duftende Holzrauch löste sich im rosa und violetten Himmel auf, wo die Krähen in Gruppen flogen und sich riefen.

Sein Haus hatte einen Baum auf dem Dach: einen wilden Kirschbaum. Den Kern, aus dem er geboren worden war, hatte viele Jahre vorher eine Drossel dort hinauf gebracht, als sie ihn im Flug ausspuckte, und die Laune des Frühlings hatte ihn sprießen lassen, weil einer seiner Vorfahren neues Stroh auf die Bedachung gebreitet hatte, um die Wohnstätte vor Regen und Schnee zu schützen; das Stroh darunter war zu Humus und fast zu Erdscholle geworden. So war der Kirschbaum gewachsen.

Tönle Bintarn erinnerte sich beim Hinunterschauen, dass er als Kind, nach der Kornmahd, immer an dem Teil des Stalles hinaufgeklettert war, wo sich das große Dach fast mit dem Berghang ver-einigte, und dass er alle die kleinen süßen Kirschen abgezupft hatte, bevor ihm die Amseln und Drosseln mit ihren Schnäbeln zuvorkamen. Die Kirschen waren wie Honig, und tagelang hatte er die Farbe von ihrem Saft an den Händen und um

Auz vomme ròone me balle hättar gabàrtet auz, laise laise sobìa an billez viighe paitanten me dortùnkhalache, zòazo khèmmàn in in de òffene, saiz lèntle, un de saita untar da, in de baite volla biisen. Dar smékhate róoch vomme holtze ist zorgànt innont me hümmale gavèrbet ròosot und viòolot, ba de khrée saint gavlùdant mittanàndar, rüufantensich.

Saiz haus hat gahàt an póom z öbarst me dache: an billen khèerspóom. Dar khèrn, von beeme ìssar gebéest gabüurtet, vil jaardar èersinkh an ròota àmsala hàtten gahàt gaspiibet vlùdarnten, un de narrekhot me làngaze hàtten gahàt gamàcht khaiman, ambìa òondar dar aanen darsàindarn hat gahàt gadékhet z dach met naüjame ströobe, zòazo schèrman z haus vomme réegen und snéebe; z alte züntarst is gabéest khènt lòam und schiar baasen-èerden. Asò dar póom is gabàkset.

Z Tönle Bintarn schauganten hat gadénkhet, àzz sainten khint darnaach me snitte vomme rokken hörtan is gakhràbbelt au atte saita me stalle, ba z gròoze dach kham schiar zùa memme pèrge, und hat galóset abe alle de khlòan khéersen, süuz und sbartz, vóar de trösseln und amseln khómman vüar metten sain snéebeln. Se barn as bia huunikh und vor taage de vèrbe me iarn safte ìstme gahàngèet aan atten

# TÖNLE

den Mund, und das Wasser des *Prunnele* (gemauerter Brunnen) konnte sie nicht wegwaschen. Im Herbst konnte man auch vom Gipfel des Moor das Pastellrot der Blätter wie eine Flamme leuchten sehen, die das armselige Haus schmückte und von den anderen abhob.

Jetzt, an diesem Dezemberabend, waren die Zweige eine Hieroglyphe auf dem Hintergrund des Himmels, und wäre nicht ein leichter Rauch aus den steinernen Luftlöchern unter den Dachvorsprüngen emporgestiegen, wären die Häuser des Dorfes eins gewesen mit dem vom Schnee bedeckten Boden. (Unsere Wohnstätten hatten damals noch keine Rauchfänge; ein Schlot mündete vom Hauptraum in den Dachboden, wo ein Korb aus tonverputzten Ruten die Funken dämpfte: der Rauch breitete sich in dem geräumigen Dachboden aus, und so staute sich wertvolle Wärme über der Wohnung; gleichzeitig wurden die Lärchenbalken des Dachstuhls geräuchert und für Jahrhunderte geschützt.)

Er war neun Monate ausgeblieben, und Nachricht von sich hatte er ihnen aus Regensburg zukommen lassen, wo er eines Tages einen Landsmann getroffen hatte, der wieder nach Italien zurückkehrte. So war es ihm ergangen.

Wie immer, seit er kein Kind mehr war, musste er jeden Winter drei oder vier Reisen im Monat mit einer Ladung Schmuggelgut über die Grenze

hénten und umme naach me maule, und z bazzar vomme Prünnelen hätze nèt gamöcht bèschan abe. Badar amme hèrbeste von zöbarst me Moor hätzich och gamöcht ségan z plòoche ròote dar löopar as bia an vampa, ba hat gaschöont z èrme haus und hätz bosüntart abe von allen in andarn.

Hèmmest, fan aabont me bainechtmanade, de raisar barn an skritz vraan me hümmale und àzta nèt böar gant au an tèmple vor de stönnarn luftlöchar untarn in vóardecharn, déne de haüsar vomme lèntlen hötten gapréart allez òanz memme póodome gadékhet met snéebe. (D ünzarn haüsar habent nèt gahàt nappen béelz jaar; an vóarloch von dar stuuben is khènt auz obarn in soldar, ba an zòona von ruuten bolöomet met khrèa hat gatèmpfet abe de glaastarn: asò dar róoch hätzich galéngart attar baiten hüllen, und an hòachschètzigà bèrme hätzich gasbèllet òbarz haus und och de lèrchan tragapoome saint khènt garöochet un gahéertet, schèrmantense vor jaarhundarte.)

Z is gabéest gavèrnet vudar vor naün mánade, und z håtten gahàt gaschìkhet khunden von sich sèlbort von Ratisbona, ba an takh hätz gahàt vorkhènt an lântanar, ba is gakhèart èersinkh inz Bèlloschlant. Asò istzme gabéest gaschécht.

Bia hörta, sédarz is gabéest khòaz khint nemèar, alle bintare hätz gamüzzt snappan au in bèkh übarz mèrch mettarr puurden drai odar viar véerte

# TÖNLE

machen. Von drüben brachte er Schuhe mit Nägeln für die Männer und Kleidungsstücke für die Frauen, von hier nahm er Zuckerhüte, Schnaps und Tabak in Rollen mit, und auf einer Reise – wenn es gut ging – konnte er so viel verdienen, dass er einen Scheffel Gerste oder Mehl für Polenta, einen Topf gesalzene Käse oder ein paar Stockfische kaufen konnte.

Nur: dieses Geschäft war seit 1866 nicht mehr so leicht, denn die leichter zu überwindenden Grenzübergänge wurden von den königlichen Zollwächtern bewacht, die sie dort nicht immer durchließen, und bei dem Ruf: „Fermi altolà! – Stehen bleiben! Halt!“, mussten sie ihre Last fallen lassen und weglaufen. Es kam aber auch vor, dass Schmuggler, die in einer Gruppe organisiert waren, die bewachten Übergänge mit der vorherigen Einwilligung der Zollwächter heimlich passieren konnten, wenn sie für die Traglast eine Silberlira als Weggeld in die Kappe der Zollwächter zahlten.

Mit Tönle hatten sich vier Kameraden aus der Gegend zusammengetan, und soweit es möglich war, folgten sie den Spuren der Holzschlitten; dann suchten sie Deckung im dichten Wald, und um keine auffälligen Fußstapfen zu hinterlassen, gingen sie unter den Bäumen weiter, wo der Schnee immer härter ist; in der Höhe hatten sie im Schutz der Felsen einen Pfad bis zur Grenze.

af an maanont. Von dèllont hàtz gapràcht zua schuughe metten bròkken vor de manne un garüstar vor de baibar, von hia hàtz gapràcht hiin pröotar von zükkarn, prampen und rödallen tabàk, und met òondar véerte anlòan - àzse ìstme gestànt bóol - hàtz gamöcht gabìnnan ganùkh zo khóofan an stèar gèersten odar pulta-meel, odar an stotz met gasàltzame khéese odar an paar stòkhvischar.

Ma: Ditzan gaschèffede is gabéest mindor éesikh darnaach 1866, ambia de mèrchar, éesor zo ghéenan übar, saint gabéest gabàchet von in springarn, bàda hàbantza nèt hörtan galàt passaaan, und hëoranten in rüuf: „Fermi altolà! — Stèa véste! Halt!“, hàbantza gamüzzt lazzan vallaan iar puurda und intslüpfan. Bàdarz is gaschécht och, dat de paütalar, ba hàbantzich kséllt in anar khutten, habent gamöcht passaaan stüllinge de gahüutan mèrchar memme òanbillen vóar, bënne habent gahàt goltet an silbarn franken vor ilcha puurda inz khèpple voname springare.

Memme Tönlen sàintzich gebéest galét panàndar viar kséllé vomme lèntlen, und fintzse habent gamöcht sàintza gant na in spuuren von in slöoschen; dënne hàbantzasich logaart imme fissen balle, und zòazo lazzan nèt hintan khòone hòotarn vuuztritte, sàintza gant vóar züntarst in póomen, bàda dar snèa ist hörtan héertor; in de hëoghe bàrda an bèkh vor saü fintz

# TÖNLE

Gefährlich war der Abstieg auf der anderen Seite in das Gebiet Franz Josefs, nicht wegen der kaiserlich-königlichen Gendarmen, sondern wegen der Lawinen, die oft von den Gipfeln in die Schluchten der Valsugana hinabstürzten. (Noch immer wird sich irgend jemand an einen Familienvater erinnern, einen Schuhmacher von Beru, den im Vallone delle Trappole eine Lawine mitgerissen hatte. Er wurde im August von den Hirtenhunden gefunden, und an den Schultern hatte er noch immer den Sack mit den Holzpantinen.)

Um es kurz zu machen: Im März des Jahres, in dem unsere Geschichte beginnt, kehrte Tönle Bintarn gerade mit einer Last auf dem Rücken nach Hause zurück. In der Nähe des Dorfes hatten sich die Kameraden wie immer getrennt und verschiedene Wege eingeschlagen, um nicht aufzufallen, und er stieg mit vorsichtigem, aber festem Schritt vom *Platabech* herunter. Die Eisnägel an den Schuhen bissen in den gefrorenen Schnee, der an den schattigen Stellen noch nicht geschmolzen war; in weniger als einer halben Stunde wäre er bei den Kindern und seiner Frau gewesen, hätte er sich im Warmen und Trockenen ausruhen und ausschlafen können. Die Frau und Petar, der älteste Sohn, hätten dann dafür gesorgt, dass die Ware an ihren Bestimmungsort kam.

Als er das „Altolà!“ hörte, war er erstaunter, als wenn sie hinter ihm einen

zomme mèrche naach skrötzen gatùkhet. Attar andarn saiten dar abegankh inz lant vomme Frantz Josef is gabéest prügalot, nèt vor de schérgen vomme khaisare un khuunige, bédar vor de slöotzen, ba ofte sàinta galöont niidar von in spitzen in de khlèpfe me Prénttaale. (Noch hèmmeest so-béeldar bill gadénkhan an vaatar vonara faméejen, an schuustar, ba bar khènt garizt hiin in Vallone delle Trappole. De schaafarhunte hàbanten gavünt in agòsten und af de aksel hàttar noch gahàt gapüntet in sakh metten zòkkeln drinn.)

Zo màchanz khórtz: In mèertzen von dèmme jaare, bàda ünzar gaschicht höobet aan, z Tönle Bintarn is gabéest naach khèeran èersinkh hòam met ànara puurden au fan rukken. Nàghane me lèntlen de ksèlle hàbantzich gahàt galàt as bia saldo und hàbantzich galét af mèeror béege, zòazo sainan nèt gamèrkhet, und iz is gastàiget abe vomme Plattabéege met laisame, ma véstame triite. De khrappel habent gapizzet inn in gaaisan snèa, ba ìsta nochont gabéest zorlöont in in saiten volla schaaatom; darnaach mindor dan an halba óora iz böar gabéest dahòam pan sain khindarn und pa saime baibe, zo rasan und slaafan barm un trukhan. Z baip un dar Pétar, dar éltarste sun, höttansich déenne galümmet de müu zo tragan in püttel zomme ziile.

Höoranten z „Altolà!“ ìstz gabéest dorstànt mèeror bédar àzse höttan

# TÖNLE

Schuss abgefeuert hätten. Aber er ließ seine Last nicht stehen, um frei laufen zu können – er war schon zu nahe bei seinem Haus –, sondern mit einem Sprung Richtung Tal verließ er den Pfad. Da unten stand der zweite Zollwächter, und als Tönle die Erde berührte, spürte er, wie ihn jemand am Arm packte, und er hörte den üblichen Ruf: „Stehen blei-ben! Wir haben dich!“

Es war dann so, dass er sich losmachte, als er sich am Arm gepackt fühlte, und mit dem Stock aufs Geratewohl zuschlug. Der Zollwächter schrie auf und ging zu Boden. Tönle begann durch den Wald hinunter zu laufen, wo schon der Seidelbast blühte; er hörte die Schüsse und Kugeln, die über seinen Kopf die Zweige von den Buchen schlugen, und dann rufen: „Halt! Bleib stehen! Wir haben dich erkannt!“

Er blieb erst an einem Platz stehen, von wo er die beiden Wächter beobachten konnte, ohne selbst gesehen zu werden. Sie gingen die Weiden hinunter; der eine stützte seinen Kameraden, der sich mit einer Hand das Taschentuch an den Kopf hielt. Er sah, daß sie kurz stehenblieben und mit dem alten Ballot sprachen, der gerade das Feld für die Linsensaat vorbereitete. Dann gingen sie quer über die Wiesen der Gebrazar, blieben

gaschòzzet naach iime memme pükse. Bàdarz hat nèt galàt de truuga, zòazo sainan lédikh zo lóofan - z bar schön zo viil nàghane me hause -, und z is gant auz az béege springanten naach me taale. Denaabe is gabéest baròotet dar àndare springar, und abiaz hat garüart aan d èerda, z hat gahöart an snappan amme arme und z hat gahöart in trèchtigen rüuf: „Vésten! Du pist gasnàppet!“

Dénne ìstz gabéest asò, àzz hàtzich sèlbort garìzzt vudar hòrranten sainan gasnàppet amme arme, und hat gajùkhet umme naach memme stèkhen. Dar springar hat galüunt und is gastüurtzet niidar. Z hàtzich galét zo inkéenan abe dort in balt, ba de huntepèst plüumate schön, hōoranten de schüzze un khugel prèchanten de puuchan raisar obar saime khopfe, un déenne rüufan: „Halt! Halt! Stèa véste!“ und in kraak dar khrée und an dorschrékhana àmsala un déenne ambìdar: „Halt! Stèa vésten, bar hàbandich dorkhànt!“

Iz is gastànt vésten in an posten, von bannont z hat gamöcht haltan drau d óogen in zbéen springarn ane khèmmann gasècht sèlbort. Se saint gant abe vor d étzonge; òondar hat gastützet au in kséll, ba hat gadrùkhet met anar hénte z snufftuuch fan khopf. Z hat gasècht, dàtze habent an baille gahàltet aan prèchtanten memme alten Ballot, ba is gabéest darnaach baròotan in akhar vor de saat von linsen; se saint gant zbìntzigot übar de

# TÖNLE

noch am Pach (Bach) stehen, wo sie die Verletzung am Kopf betupften und wuschen, und schließlich machten sie sich zu den ersten Häusern des Dorfes auf den Weg.

Dann lief er hinab. Er ließ die Last im Pferch des Spille und war nun um so schneller zu Hause. Hastig erklärte er der Frau und dem Vater, was vorgefallen war, packte etwas zum Essen ein und kehrte in den Wald zurück, um sich in einem Felsenloch zu verbergen, das er gut kannte.

Eine Stunde später kamen Zollwächter und Carabinieri unter dem Kommando eines Offiziers ins Dorf. Natürlich durchsuchten sie das ganze Haus, vom Keller bis zum Heuboden, aber sie fanden nichts als Armut. Im Stall war der Boden durch die Blätterstreu und den Mist vom ganzen Winter mindestens um einen Meter höher geworden, so daß die Ziegen mit der Schnauze bis zum Fenster reichten und voller Sehnsucht auf die Weiden des Poltrecche schauen konnten, wo schon die Krokusse blühten. Ein Unterführer scheuchte die sechs Schafe und sechs Lämmer auf: ob ein Verbrecher nicht zufälligerweise zwischen ihnen versteckt wäre.

Schließlich ließ der Oberleutnant alle Bewohner des Dorfes vor dem

biisen von in Khrèbazarn, habent gahàltet aan noch pamme Pache, bàse habent gaschùnkéet un gabèschet de bunta fan khopf met vrìschame bàzzare, und vor lést hàbantza gasnàppet aan in staikh zon in èersten haüsarn me lante.

Dénne ìstz galóofet abe. Z hat galàt hintan de puurda imme fèrrache vomme Spille und sovel dréetor ìstz gaaapart zo hause. Bohénne z hat gahöotart me baibe und me vaatare bìaz is gabéest galét, hat galùmmet éppazen z èzzan und is khèart èersinkh in balt, zòazo pòrgansich untar anar skaffen, bàz hat gakhànt bóol.

Darnaach òondar óarn springar und schérgen gavüart voname uffitzaale saint gabéest khènt inz lèntle. Vorstànt hòotar se habent gasüuchet auz z gantze haus, vomme khèllare fintz au in de dilla, vènnanten mèar nicht dan èrmakhot. Imme stalle dar póodom is gabéest gabàkset amme mìndorsten òan mèttarn vomme ströobane met plèttarn und me miste von àllame bintare, zòa az de öoben met iarn snèvarn habent garékhet fintz zomme véestarlen un gamöcht luugan günnanten af d étzonge vomme Poltrècche, bàda de mènnestèarn habent schön gaplüumet. An vraanar sòllanar hat gamàcht möbaran de sèks öoben un de drai lémpar, min dar üubel-tüunar pòrgatesich porbài schüschen en.

Amme lésten dar tenènt hat gaschàffet alle de laüte vomme lèntlen

# TÖNLE

Haus zusammenkommen. Er sagte mit neapolitanischem Akzent: „Einer von der Zollwache ist bei der Ausübung seiner Pflicht schwer verwundet worden; wir wissen, wer der Täter ist, und auch ihr wißt es. Wenn sich der Verbrecher innerhalb einiger Stunden stellt, werden wir Gnade walten lassen. Sonst . . .“ Er ballte im Handschuh die Faust, sprach jedoch die Drohung nicht aus. Dann fuhr er fort: „Wenn ihr ihm Zuflucht und Hilfe gewährt, macht auch ihr euch schuldig. – Verstanden?“

Niemand fügte ein Wort hinzu. Nur ein Alter murmelte etwas in einem Dialekt, den die anderen sicher nicht verstanden. „Gehen wir!“ befahl der Offizier seinen Männern. Und auf der schmalen Straße, die von großen Steinplatten begrenzt war, kehrten sie, in Zweierreihen hintereinander, in das Dorf zurück. Wo sie vorbeikamen, bellten die Hunde.

Die Tatsache, daß Tönle Bintarn einen von der Zollwache verwundet hatte, war im größten Dorf und in allen Weilern der Umgebung mit telefonischer Geschwindigkeit bekannt geworden, auch wenn es damals noch kein Telefon gab. Der Amtsrichter eröffnete eine Untersuchung; der Unterpräfekt rief den königlichen Polizeikommissar, den Kommandanten der Zollwache und den der königlichen Carabinieri zum Rapport. Aber am meisten sprach man davon im Geschäft des Puller, des Friseurs und

zo sémmalansich vraan me hause. Ar hat khöt memme slappe von Napoli: „An springar vomme khuunige is khènt gabüntet hèftikh tüunanten saina schòllonge; baràndare bizzan bèar ist dar üubel-tüunar, und iart bizzetz och. Bénne dar schèlm rëndartzich innont an paar óarn, déenne bèllabar lazzan naach. Andarst ..“. Ar miich an vaüsta mettar hénte imme hantschuughe ane khödan auz z dròoban. Darnaach géenanten vüar: „Bénnar gèbatme hèrbige und hölfe, déenne khèmmatar schullikh iart och. - Vorstànt?“

Khòndar hat khöt naach an bóart. An altar anlòan hat gamümmelt éppazen in anar hòam-zungen, ba d andarn gabist nèt habent vorstànt. „Géébar!“ hat gapòotet dar uffitziaal in sain mannen. Und se saint khèart èersinkh in zbéen inz lèntle af me éngen béege met gròozen stòanplatten pan saiten. Ba sàintza passaart, de hunte habent gapillet.

Dar tatt, dat z Tönle Bintarn hat gahàt gabüntet in springar, bar gamàchet khénnan imme vraan-oorte und in allen in lèntlen ummenaach asò draaten as bia memme telèfonen, éeben az telèfonen sàinta nóont gabéest. Dar vraane richtar hat gahöovet aan an süuche; dar untarpréfètt hat garüufet zòazo vüartragan in vóarstéenar dar òrdarmanne vomme khuunige, in vüurar vonn springarn, un dén vonn schèrgen vomme khuunige. Badar mèar viil issen khènt gaprèchtet in dar

# TÖNLE

Schuhmachers, der Nachrichten und Neuigkeiten für Schmuggler und Zollwächter, Staatsbeamte und Wirte, Kaufleute und Feldwebel, Holzknechte und Senner, Jäger und Priester sammelte und in Umlauf brachte.

Der Zwischenfall war am selben Abend auch im Offizierskasino der 63. Alpinikompanie Gegenstand der Unterhaltung. Unter den jungen piemontesischen Offizieren wurde das Verhalten der Grenzbewohner und deren Wildheit kritisiert; und man erinnerte sich auch, wie der berühmte Hauptmann Casati mit einer Kompanie Bersaglieri gegen etwa hundert Gebirgler einschreiten mußte, die ohne höhere Bewilligung in den Gemeindegewäldern Holz schlagen wollten. Was glauben die denn? Aber der Oberleutnant Magliano, der bestrebt war, der königlichen Musterungskommission einige Namen zu nennen, weil man das seiner Abteilung gutschreiben würde, und der sich auch erinnerte, daß der Täter in seinem Zug Pionier gewesen war, als er, gerade als frischgebackener Leutnant von der Akademie entlassen, in dieses unser Dorf geschickt worden war, beendete die Diskussion, indem er die Tischgenossen aufforderte, im Chor ein Lied anzustimmen, das er gerade in diesen Tagen nach der Melodie eines alten volkstümlichen Motives gedichtet hatte. Die Worte lauteten: „Auf dem

bottéegen vomme Pùllare, dar haarschèerar und schuustar, ba hat gasàmmelt khunden und naüjekhot und hätze gaströobet in paütalarn und springarn, fènten me staate un tàbarnarn, khóofarmannen und furiarn, bàldanarn un khühüutarn, huntarn und faffen.

De gaschìcht ist och obarstànt me gaprèchte amme sélben aabande imme hause dar uffiziaaln me draiunsèzkhten truppen von alpiin diisar saiten. Schüschen in jungen uffiziaaln von Piemonte is khènt gapaütelt z haltan un de viighekhhot von diisen laüten me mèrche; und is khènt gadénkhet och, bènne dar kapitaan dorkhànt Casati met anar khutten katzadöore hat gamüzzt haltan au an hundart pèrgar, ba habent gabélt hakhan holtz inn bèllarn me komaune ane perméssen von hòachoban. Baz mònantza dii? Badar dar tenènt Magliano, ba hat gabélt póotan étleche naamen me khunegen komitàten vor machan sòllanar, ambìa dez màchate sich gùut saime khüttlen, und och gadénkhanten, dat dar üubel-tüunar bar gabéest zappadóar imme sain truppe, bènnar, sainten an sottotenènt khauma khènt von dar hòoghen schuule, bar khènt gaschìkhet in ditzan ünzar lèntle, hat gariivet z gaprècht lòkhanten de kséllé vomme tische zo höoban aan an gasèngale imme kóarn, ba ar hat gahàt gadìkhet jüsto dii taage vòlganten anar alten baisen me volkhe. De böortar saint: „Au fan huut

# TÖNLE

Hute tragen wir ein Siegeszeichen – das der Könige des Hauses von Savoiën – wir tragen es mit Freuden und mit Treue – es lebe Italien und seine Herrscher. Wir werden Mauern von Trient erklimmen . . .“

Merkwürdig ist es auch, daß Tönle Bintarn, bevor er Pionier unter Leutnant Magliano wurde, Gefreiter bei der Landwehr war, und zwar in Böhmen, in Budweis, unter dem Kommando des Major von Fabini. Als er nach vier Jahren seinen Abschied nahm und nach Hause zurückkehrte, hatte unser Land den Besitzer gewechselt: an die Stelle von Franz Joseph war jetzt Vittorio Emanuele getreten.

Am Tag nach dem unglücklichen Vorfall begab sich die Frau von Tönle mit einem Dutzend Eier und zwei Kilo Zucker in der Tasche ins Dorf. Bevor sie die Piazza della Fontana überquerte, blieb sie vor dem Eck der Stern stehen, um die Pantinen aus- und Strümpfe anzuziehen. Dann brachte sie ihre Kleidung in Ordnung, ging über die Piazza zu dem Haus, das sie suchte, und stieg die Stufen zum Rechtsanwalt Bischofar hinauf. Als der Rechtsanwalt die Schritte hörte, trat er auf den Gang, um sie in sein Arbeitszimmer zu bitten, nachdem er die Enkelin weggeschickt hatte, die zu ihm gekommen war, um ihm Gesellschaft zu leisten; in der Zeit hatte sie die Bücher und die Bilder mit dem Portrait von Garibaldi, zu Pferd, und Mazzini, mit der Hand auf der

prèngabar an mèrch me gabinne - vonn khuunegen me hause Savoiën - prènganz met klóobe un galüste - az léebe z Bèlloschlant un de sain vüurar. Bar bèllan grittalan übar de maurn von Triin... „

Z ist ùngahöart och, dat z Tönle Bintarn, vóar zo khèmmann zappadóar von alpiin pamme sottotenènte Magliano, is gabéest sòllanar von dar landwehr von Boemia, ka Budweis, gavüart vomme madjóore von Fabini. Bénz is khènt gaschìkhet hòam darnaach viar jaardarn und is gakhèart hòam, ünzarz lant hat gahàt gabèkselt in biart: instéet vomme Frantz Josef ista gabéest hèmmest dar Vittorio Emanuele.

In takh darnaach dar órnen gaschìcht z baip vomme Tönlen is gant inz lant met anar dosiin oijar und met zbéen kiilen zükkarn imme paütellen. Vóar zo khraützan in Platz me Prunnen, hätze gahàtet au hintan me kantaune vonn Stèarn, zòazo rüstan abe de pantöffel und zo légan aan de hóosen und schuughe. Darnaach hätze garìchtet z garüst, isse gant vor in platz fintz kame hause, bàse hat gasüuchet, und isse gant au pa dar stiigen vomme advokàten Vischofar. Bénne dar advokàt hat gahòrrt de triite, issar ìnkhent in in pòrtigen, zòazo làzzanse inn in de schraipstuuba, hàbanten vóar gaschìkhet dehiin de sain ànegha, ba bar hia zòà kséllan sich met iime und hat gastóopet mìttalar-zait de pildar màchanten ségan in Garibaldi zo rosse

# TÖNLE

großen Stirn, abgestaubt. Als Student, sogar schon als Seminarist, war im Jahr 1848 mit Daniele Manin bei der Belagerung von Venedig und dann mit dem Freikorps – „Zimbrische Legion“ genannt – am Vezenepaß gewesen, um die Österreicher und Kroaten Radetzky zurückzudrängen.

„Ich weiß schon alles“ sagte er zu der Frau, nachdem er sie gebeten hatte, Platz zu nehmen. „Es ist besser, wenn sich Euer Mann eine Zeitlang in der Gegend nicht sehen läßt. War er nicht zeitweise Arbeiter in den Eisenbergwerken in der Steiermark gewesen? Er soll sofort dorthin zurückgehen, auch wenn er keine Stelle hat; den Weg kennt er ja. Und später wird er sicher eine Möglichkeit finden, Euch etwas zu schicken, damit Ihr Euch über Wasser halten könnt. Nach allem ist es im Eisenbergwerk besser als im Gefängnis. So, wie sich die Angelegenheit entwickelt hat – ich habe mit dem Amtsrichter darüber gesprochen -, ist ein Freispruch unmöglich; vielleicht kommt im Lauf der Zeit einmal eine Amnestie. Für die Zwischenzeit werde ich versuchen, daß ihr etwas vom Pio Istituto Elemosiniere“ bekommt.“

Der Rechtsanwalt Bischofar sprach nicht im Kanzleistil; im Gegenteil, wenn er sich an die Leute vom Land wandte, gebrauchte er sogar mehr Wörter der alten Sprache als Venezianisch oder

und in Mazzini mettar hénte afz gròoze éenne. Sainen schuular, jaa och sainen schuular in seminàrien, ar bar gabéest memme Daniele Manin imme jaare 1848 pamme spèrrane von Venédige un darnaach memme truppen von vraiar gabéelle - ganaamet „legione cimbrica“ (zìmbri-scha khutta) - pan Bèsen, zòazo traiban èersinkh de Taütschen un de Kroàten vomme Radetzki.

„Ich bòaz schön allez“, hàttar khöt me baibe hàbantz gamàcht sitzan iidar. „Z ist pézzor az dar aür mann làzzasich nèt plikhan ummenaach vor an baile. Ìssar nèt gabéest vorz jaartòal inn aisangruuben in Stiria? Ar schölte géenan da draaten èersinkh, éeben az ar is nèt galét z àrbatan; ar khénnet in bèkh. Un darnaach ar bill vènnan an baisesa zo schikhanach éppazen zòaz iar möget hòtzalan vüar. Amme lésten istz pézzor in dar aisangruuben ben imme vènk hose. Asò bia de gaschicht is gant - ich hànsen gaprèchtet memme vraan rìchtare - an löosan von schullen man nèt sainan; mettar zaite man sainan bill khèmmen éppadan lazzan abe. Vor hèmest billich süuchan zo màchanach snappan éppaz vomme Pio Istituto Elemosiniere.“

Dar advokàt Vischofar hat nèt gaprèchtet sobia an spillar; instéet, prèchtanten met in laüten me lante èar hat ganützet mèeror börtar von dar alten zungen bédar vonn zungen

# TÖNLE

Italienisch. Er wollte keine Eier und keinen Zucker, und beim Verabschieden bat er sie – weil sie sowieso durch das Dorf Chescie mußte –, ihm den Freund Christian Sech zu grüßen.

In der folgenden Nacht machte sich Tönle wieder auf den Weg über die Grenze. Um nicht festgenommen zu werden – denn sicher war die Überwachung verstärkt worden –, wagte er sich auf den Pfad über den Passo di Val Caldiera und den Abstieg über den Valon Porsig, wo er sicher nicht auf Zollwächter stoßen würde, sowohl wegen der Lawinengefahr als auch wegen des schwierigen Weges.

Unten, wo der Schnee weich war, war er mit Schneetellern gegangen, aber auf den hohen Hängen hatte er bei jedem Schritt die Schuhspitze mit den Nägeln ins Eis schlagen müssen, und beim Abstieg – der Pfad war völlig verschwunden – mußte er auf seinem Weg durch die steilen Schluchten hinter mit dem festen Stock im Schnee bremsen und sich auf die Fersen stemmen.

Am selben Abend noch war er in Castelnovo und schlief in einem Stall; am nächsten Tag ging er bis Castel Tesin weiter, wo er die Witwe eines alten Arbeitskameraden kannte. Dort würde er ein gutes Bett und einen Teller Suppe bekommen.

vomme venédigar odar bèllaschen lante. Ar hat nèt gabélt haban d òjar noch in zükkarn, und pamme schikhanese hòam hàttarse gavórschet zo grüuzan in sain kséll Christian Sech, jadà se hat gamüzzt pasaaran z lèntle Chescie.

In de nacht darnaach z Tönle hat gasnàppet au in bèkh übarz mèrch von naüjame. Badar, zòazo nèt khèmmann gavànget, ambiaz hüutan gabìst bar khènt gastérchart, z hat gatüart lèmmann in staikh übarz Kaldìartaal un dènnè niidar zomme Porsikhtaale, bàz sichar nèt hôte vorkhènt de springare, sovel vor in priigal von in slötzen sobìa vor de sbèerekhot vomme béege.

Züntarst, bàda dar snèa ist gabéest lautar, iz bar gant metten snèaròofen, badar atte hòoghen laiten hàtz gahàt gamüzzt sétzan met allen triiten in spitz vonn schuughen met khrappeln inn inz ais, und staiganten abe - dar bèkh bar allar dorsbüntet - vor de stikhaltèn khlèpfe hàtz gamüzzt schaaban memme starchen stèkhen imme snébe und stützan sich metten vèersingen.

In sélben aabend ìtz gabéest ka Castelnovo und hat gaslaafet imme stalle; in takh darnaach ìtz gant vüar ka Castel Tesin, bàz hat gakhànt de bìttaba voname alten kséllè darsaindarn von dar èrbot. Da hòttz gavünt an guutez pétte und an schüzzalle bröode.

# TÖNLE

Nachdem sie über sein Unglück gesprochen hatten und von der Feldarbeit, mit der noch nicht begonnen worden war, und daß es nicht richtig war, dort, in jedem Haus, länger als notwendig zu bleiben, schlug ihm die Witwe vor, sich einem ihrer Enkel anzuschließen, der Drucke verkaufte und in der nächsten Woche mit dem Bauchladen in die Länder Österreichs losziehen würde. In Pieve, wo er sich in den Lagern der verschiedenen Druckereien eindecken mußte, könnte der Enkelsohn auch für ihn Einkäufe besorgen. Das Geld dafür würde sie ihm bis zu seiner Rückkehr leihen. Sie hätte Vertrauen zu ihm, und wenn er es wirklich wolle – um sich nicht verpflichtet zu fühlen –, könnte er ihr später fünf Prozent Zinsen bezahlen, wie es unter anständigen Menschen üblich ist.

Bevor er auf den Vorschlag einging, wollte er von diesem Enkel selbst hören, wie sich die Sache wirklich verhielt und ging zu ihm nach Hause.

In all den Jahren, in denen er in der Welt herumgekommen war – zuerst als Wasserträger in Bergwerken, dann als Eisenponnar (Eisenbahnarbeiter) auf den Eisenbahnstrecken, die gerade gebaut wurden, oder als Soldat –, hatte er öfters diese ziemlich eigenartigen fliegenden Händler getroffen, die ihre Waren auf Jahrmärkten oder Kirchweihfesten ausstellten; sie hängten sie auf einer Schur auf, die sie entlang der

Häbanten gaprèchtet von saindar órnen gaschìcht und von dar èrbot, ba nochont bar khènt gahöovet aan, und, àzz nèt bar rècht az ar stönne in diisame hause léngor dan z nöotet, de bittaba hâtme gapràcht vüar zo kséllansich met àname von iarn àneghen vorkhóofanten drukhe, ba bill géenan dehìin memme vraan khrèkkeslen de khèmmante bocha auz in de taütschen lèntar. Ka Pieve, bàdar hat gamüzzt géenan, zòazo tüunan naach z gaplèttarach vonn boròaten dar botéegen vor de gadrükhar, dar ànegho hôtte gamöcht machan de khóofe vor iz och. De bètze hôtteseme galaighet fintz iz khèart èersinkh. Se hat gahàt klóobe, und bènne iz propi hätz gabélt, zòazo hòrransich nèt schullikh, z höttara déenne goltet in zins von vümve vor hundart, sobiaz ist pröoche schüschen hüppaschen läuten.

Vóar lèmmann in raat, iz hat gabélt hòrran von diisame àneghen, bia de dinkh stannen in baarot un ginkh zomme sain hause.

In in jaardarn, bàz is gant ummarantà in dar bèlte, amm'èersten sainten bazzar-pringar in miin, darnaach sainten aisan-poonar atten aisan-béegen sainten gamàchet au, odar och sainten sòllanar, iz hat gahàt vorkhènt viil véerte de viil ùngahöorten lainaten vorkhóofar, ba fan mèrketen odar fan khérchtaagen habent gakiiget iarz gaplèttarach, hàngantenz aan af an snuar, bàse habent gaspànnet naach

# TÖNLE

Kirchenmauern oder unter Bogen­gängen spannten; auch boten sie nichts feil, was notwendig war, was man für ein Handwerk, das Haus oder das Feld brauchen konnte, was weiß ich, zum Beispiel Pferdegeschirre, Galanteriewaren, Werkzeug, Schnallen, Stoffe und so weiter, sondern sie verkauften Papierblätter mit Figuren darauf. Es waren Bilder von Heiligen und Szenen, die Geschichten erzählten, die alle verstehen konnten, sogar die Analphabeten. Auch er was sonntags gern für eine gute Stunde stehen­geblieben, um diese Figuren zu betrachten und den Begleittext zu lesen und über die Geschichten aus der Bibil, dem alten Rom, über die Ritter von König Artus' Tafelfrunde oder über ferne Städte, Bräuche und Länder oder die Napoleonischen Kriege seine Gedanken schweifen zu lassen.

All das kam ihm beim Gehen in den Sinn, und so erreichte er das Haus, das abseits vom Dorf lag, mitten in einer Wiese am Berghang. Er trat ein. Es waren viele Leute drinnen. Männer und Frauen in jedem Alter; einige saßen um einen großen Tisch, ein paar waren beim Feuer, andere saßen auf der Treppe, die zum oberen Stockwerk führte. Alle aßen Polenta mit Bohnen. Er begrüßte und wünschte eine gute Mahlzeit, dann sagte er, wer er war und was er wollte. Einer kam vom Herd auf ihn zu. Mit seinem runden und rosigen Gesicht kam er ihm im ersten

in maurn von in khérchen odar untarn in pòrtalen; und se habent vorkhóofet khòone dingar nòotikh zo nützanse vor an èrbot odar vorz haus odar vorz vèlt, baz bòaz ich: puusel, gakikkalach, prokhen, snallen, tüuchar, und asò vüar, sóndarn plèttar von karten met pildarn drau. Lanküune und pildar, ba habent khöt au stòrjen, ba alle habent gamöcht vorstéenan, och dii, ba barn nèt èertikh zo lèsan und schraiban. Iz och is gastànt véste in de sùntige vor antian gantza óora, zòazo luugan aan diise pildar und z gaschraibach gamèrchet züntarst, nàrranten vonn tatten inn Hòoligen Briifen, odar vomme alten Ròome, odar vonn Raitarn me Pùmmalten Tische, odar von pildarn von vèrnen stéetarn, von pröochen und von lèntarn, von khriigen me Napoleone.

Z is gant sìnnantensen drau und is gariivet kame hause, ba bar auzonthiin vomme lèntlen, in mitten vonara biisen attar laiten me pèrge. Z is gant inn. Sàinta gabéest viil laüte drinn, manne und baibar von ilchar élte; und bèar umme in gròozen tisch, bèar pamme vöore, bèar, gasòtzet attar stiigen, ba is gant au fan oban, alle habent gèzst pulta und pòan. Z hat gagrüuzet, z hat gagünnet an guuta inschaine, déenne hàtz khöt, bèarz bar und béeme hàtz gasüuchet. Òondar is gaaapart hiin vomme hèerte und ìsme gant inkégane. Amm'èersten hàttarme gapréart sobia

# TÖNLE

Augenglick wie ein Knabe vor, aber der lange und dichte rote Schnurrbart zeigte, daß er schon zwanzig Jahre alt sein mußte.

Der junge Mann lud ihn ein, sich an den Tisch zu setzen, wo sich ein Mädchen erhoben hatte, um ihm Platz zu machen. Er fragte Tönle, ob er schon zu Abend gegessen hatte. Er nahm einen Schluck Grappa in einer Kaffeetasse an. Sie sprachen miteinander.

Auch hier, wie schon bei der Witwe, erzählte er seine Geschichte und wie er sein Zuhause hatte verlassen müssen, um nicht eingesperrt zu werden. Orlando – so hieß der junge Mann mit dem Schnurrbart – war damit einverstanden, ihm Drucke zu besorgen; er wollte sie selbst kaufen, je nachdem, wie er den Markt einschätzte. Er meinte aber auch, es wäre nicht richtig, wenn sie sich nach einer gewissen Einarbeitungszeit gegenseitig Konkurrenz machen würden. Immerhin würde er ihn einführen, und sie würden sich schon einig werden, vielleicht parallele Straßen gehen und sich am Abend treffen, denn Tönle mußte vor dem Gesetz als sein Gehilfe gelten, weil er keine Genehmigung als fliegender Händler besaß.

In der folgenden Woche zogen sie los, zu Fuß. Sie hatten gute Schuhe und gute Beine, und auf dem Rücken trugen sie, an einem Lederriemen befestigt, den Holzkasten, in dem etwa hundert Blätter sorgfältig übereinandergelegt

an püuble memme pümmalten und hëar-ròoten mostätze, badar dar lange triilpaart, khrispal und ròat, hat gamàcht ségan, dàttar hat gahàt de sain zbòanzkh jaar.

Se hàbentz gamàcht légansich zo tische, ba an diirna is gabéest gastànt au, zòazo làzzame in sitz. Se hàbentz gavóorschet, àzz hat gahàt gaschaint. Z hat galùmmet an tröpfle prampen in aname schüzzallen kafé. Se habent gaprèchtet.

Da och, sobìa schön pa dar bittoben, hàtz gaprèchtet von saindar gaschichte und bìaz hat gahàt gamüzzt lazzan saiz haus, zòazo nèt khëmman galét in vankhos. Orlando, asò dar puube memme triilpaarte hàtzich garüufet, hàtzen imbizzet zo khóofanme de gadrükhar, von béeln ar hat gamòant se böarn gabéest gavóorschet naach fan mèrketen, badar ar hat gamòant och, àzz nèt böar rècht az se àrbatatan bider anàndar in in sélben öortarn na me liirnane vor an zaitle. Asò ar höttez gavüart vüar un darnaach khömmatez drau, man sainan tèkkalnten béege nàghane anàndar un déenne vènnantensich az àbazen, ambìa z Tönle nèt hàbanten in briif zo sainan lainatar vorkhóofar, vòlganten de rècht hàtz gamüzzt sainan saindar hölfar.

De bocha darnaach sàintza gant dehiin, zo vuuze. Se habent gahàt guute schuughe un guute schinkhen, und atte aksel hàbantza gatràget z höltzarne khèstle, gapüntet met anar léedar-górtala, met hundart plèttarn

# TÖNLE

und nach Themen und Serien sortiert geordnet waren.

Diese Drucke waren die einzigen Kunstgegenstände, die seit drei Jahrhunderten die Werke der großen Meister bei den Leuten auf dem Land und bei den Stadtbewohnern bekannt machten, bis in die entlegenen Hütten in den Bergen und Ebenen. Die Tessiner, alte und erfahrene Straßenhändler – vor langer Zeit waren sie durch Europa gezogen und hatten Feuersteine verkauft -, waren so weit herumgekommen, daß sie in jedem Dorf der Welt Remondinische Drucke, jene aus den bekannten Druckereien von Bassano, an den Mann brachten: von Skandinavien bis Indien, von Sibirien bis Peru. Und jedes Volk und jede Nation hatte billigerweise seinen eigenen Geschmack: was bei den Lutheranern in Nordeuropa gut ging, kam bei den Spaniern nicht an; die Russen waren auf Bilder von Paris und London und Reproduktionen von Raffael aus; die Franzosen und die Bewohner der Niederlande auf Szenen aus den Napoleonischen Kriegen oder Landschaften und Trachten aus dem Kaukasus oder aus Moskau; die Südamerikaner wollten Madonnen von Guadelupe oder Bilder vom Jüngsten Gericht; die Österreicher romantische italienische Landschaften oder Jagdszenen. Im übrigen hatten doch alle ihre eigenen Heiligen, und die einen wollten den heiligen Joseph und die anderen die Jungfrau Maria jünger.

drinn, gakhàstelt au und bosùntart na in ìnhaltarn und luufen.

Sàintza gabéest, dii gadrùkhar von lanküunen, de anlòonigen khunstdingar, ba habent gapròotet séedar drai hundart jaardarn de bèrkhar vonn gròozen mòastarn pan rützen laüten und pan stàtanarn, und inn lèntlen bostraüpelt auz in pèrgen und in ébanen. De laüte von Tesino, alte und bìzzane lainate vorkhóofar - langa zait èersinkh sàintza gant ummarantà in Europa und habent vorkhóofet glaastar-stòone -, barn guut zo vorkhóofan de gadrùkhar me Remondini, dii von botéegen dar gadrùkhar gakhànt vomme venédigar Bassaan in alle de lèntar von dar bèlte: von dar Skandinàvien fintz in de Indien, von dar Sibèrien fintz in Perù. Und an ìbedez volkh und an ìbedar staat hat gahàt met rècht sain güsten un déz ba hat gavàllet in khétzarn afan nort von dar Euròpen, ist nèt khènt galümmet vonn spanjööln; de russen habent gavóorschet gaséghe von Pariis und Londra odar biidar-drukhe vomme Raffaello, de frantzöose un de olandar gaschichte von khriigen me Napoleuune odar gaséghe un gabèntar vomme Kaukasen und von dar Moskòvien, de laüte von dar Amèriken afan mittar-takh Madònnen von dar Guadalùpen und pildar vomme Jüngersten Taage, de taütschen hòomalsche bèllasche gaséghe un pildar vomme gahùntache; déne alle habent doch gahàt d iarn hòoligen

# TÖNLE

Diejenigen, die mit Drucken handelten, mußten sich daher in den verschiedenen Geschmacksrichtungen und Traditionen auskennen und ihren Kunden je nach Geschlecht und Alter, Religionsbekenntnis, ausgeübtem Beruf und Vorlieben Bilder zum Kauf vorlegen. Aber es kam auch vor, daß in einer entlegenen Hütte in Galizien nach der Vermählung Mariä von Raffael oder nach einer Pietà von Michelangelo gefragt wurde (diese gingen immer noch besser als die Flamen!) und in Städten wie Wien oder Heidelberg nach einem Öldruck vom heiligen Antonius, dem mit dem Schweinchen.

Tönle und sein Kompagnon aus der Valsugana gingen schnell. In Bozen wanderten sie an der Etschflüßaufwärts anstatt zum Brenner hinaufzusteigen. In Naturns stellten sie zum ersten Mal aus und verkauften so viel, daß sie sich einen kleinen Vorrat aus Roggenbrot, geräuchertem Speck und Käse leisten konnten; von dort ging einer bis Latsch, und der andere ging bis Schlanders weiter, wo sie sich am Abend trafen. Sie schliefen in einem Heuspeicher, am nächsten Tag nahmen sie die Arbeit wieder auf; Tönle klapperte die Höfe links ab, und der andere die Höfe rechts im Tal. Sie trafen sich nach drei Tagen in Glurns wieder; dort übernachteten sie innerhalb der alten Mauern, in einem Stall; am nächsten

vorsüntar, und bëar hat gabélt an éltorn Hòoligen Jòsef und bëar an jüngora Liibe Frau.

Asò, de vorkhóofar von gadrùkharn habent gamüzzt khénnan de güsten und pröoche, un kiigan in khóofarn vor òan de khöofe naach me zóoge un dar élte, me gaklóobache, me mestiarn gamàcht und in dorbèrmen. Badar z is gaschècht och, az in andar baiten auzonthiin in dar Galitzien is khènt gavóorschet De Mèghale von dar Junkh-Vraun me Raffaèllen odar an Pietà me Michelangelo (se habent hörntan gavàllet pèzzor dan de fjammingen!), und in stéetarn as bia Biin und Aidelberga an öol-gadrùkhe vomme hòoligen Antònie, me abàten, dèar memme sbainlen.

Z Tönle un dar sain kséll vomme Prénttaale saint gant bohénne. Ka Pòotzen sàintza gant au na dar lóofen me Ètsche instéet na me taale vomme Isarco zomme Brènnare. Ka Naturns hàbantza gakiiget d'èerste bòtta und habent vorkhóoft sovel zo mögan khóofan an khlòona boròotonge rokken-pròat, spèkh garöchet un khéese; déenne òondar hat gahàltet au ka Latsch un dar andar is gant vüar fintz Schlanders, bàse hàbantzich gavünt az àbazen. Se habent gaslaafet in anar téetschen un darnaach sàintza ambìdar gant naach me béege: z Tönle vöobanten de lèntlen in de schénkhe saita vomme taale un dar andar dii in de rèchte saita. Darnaach drai taagen hàbantzasich vorkhènt ambìdar ka

# TÖNLE

Tag machten sie gute Geschäfte, denn es fand ein Jahrmarkt statt, der sogar Leute aus dem Veltlin und der Schweiz anlockte. Danach machten sie sich zum Reschenpaß auf und kamen nach Vorarlberg.

So gingen sie wochenlang. Sie ließen die Berge hinter sich, und in Landshut in Bayern verkauften sie fast alle klassischen Themen, so daß sie beschlossen, nach Brünn zu gehen, wo Giuseppe Pasqualini, der auch aus Castel Tesin stammte, eine moderne Druckerei für mechanische Reproduktionen von Farbdrucken auf der Grundlage des Öldrucksystems besaß. Dort wollten sie sich neuerlich versorgen und dann weitergehen. Außerdem boten die Drucke von Pasqualini eine größere Gewinnspanne und waren sehr gefragt, denn die lebhaften und natürlichen Farben und die Wirklichkeitsnähe der dargestellten Begebenheiten übten auf das Volk einen großen Zauber aus.

Als sie in die Nähe von Krakau kamen, beschloß der Tesiner, über die Karpaten nach Rußland zu gehen. Er wollte dort sein Glück versuchen und ein Geschäft in Kiew, Moskau oder Petersburg eröffnen; er hatte eine schöne Summe gespart, und die Landsleute, die sich in jenen fernen Städten niedergelassen hatten, würden ihm helfen, sagte er.

Glurns, bàse habent dornàchtet in an stall innont me rénge vonn alten maurn, und in takh darnaach hàbantza gasnàppet viil bètze, ambìa ìsta gabéest an markhot, ba hat galòkhet och laüte von dar Valtellina und von dar Sbaitz. Dénne hàbantza gasnàppet in bèkh ambìdar zomme joche von Reschen und saint khènt ka Vorarlberg.

Se saint gant asò vor bochen. Se habent passaart de pèrge un ka Landshut, in Baviera, se habent vorkhóoft schiar alla de ìnhaltar sainten pröoche, und asò se habent insétzet zo géenan na me béege ka Brno, ba dar Giuseppe Pasqualini, èar och von Castel Tesin, hat gahàt an bull naüja botéega dar gadrükhar met màkinen zo machan vèrbige biidar-drukhe met öole. Da höttansa gakhóofet iarz gaplèttarach von naüjame, zòazo géenan vüar déenne vorkhóofanten lainot. Un darzùa, metten gadrükharn vomme Pasqualini hàtzich gamöcht gabìnnan zua mèeront und se barn hèftikh gavóorschet naach, ambìa de vrischen und natüurlegen varben un de störijalen asò nàgane in tatten habent hèftikh dorzóobart de laüte.

Négharantensich Krakòvia, dar mann von Tesino hat insétzet zo géenan übar de pèrge dar Karpàtzen vüar in de Rùzzien und zo süuchan de sain galükhe màchanten au an botéega kan Kiev, odar ka Moskòvia, odar ka SanPietro- burgo: Ar hat gahàt met iime an schöoz sümmlè bètze un de andarn làntanar, ba hàbantzich gahàt

# TÖNLE

Bevor sie sich an jenem Abend verabschiedeten, aßen und tranken sie in einem Gasthaus in Krakau, wo der jüdische Besitzer als Bezahlung statt Geld einen Druck vom Hafen Amsterdams haben wollte.

Tönle machte sich alleine auf den Rückweg, aber da er weder einen Gewerbeschein noch einen Paß besaß, sondern nur den Entlassungsschein von der Landwehr, mußte er die großen und kleinen Städte meiden. In Brünn versorgte er sich wieder mit Drucken, die er von einem Tesiner kaufen ließ, den er auf einer der Straßen Böhmens kennengelernt hatte. Auf dem Weg durch die Dörfer von Salzburg und Tirol verkaufte er, bis auf zwei, alle Bilder.

Cesares Hund bellte nicht; er kam, um an seiner Barchentose zu schnuppern. Da gab es viele Gerüche, aber alle verhießen Freundschaft, und der Hund wedelte leicht mit dem Schwanz. Tönle sah eine Reihe gefrorener Windeln am Gartenzaun hängen, aber er dachte sich nichts dabei. Er zog den Schieber aus dem Riegel, stieß die Tür auf und trat ein, ohne ein Wort zu sagen.

gasòtzet iidar in dén vèrnen stéetarn, hàttar khöt, höttanme gahölfet. Vóar se hàbantzich galàt af dèmmè aabande hàbantza gèzzet un gatrùnkhet in anar tavèarn ka Krakòvia, ba dar biart, an juude, hat gabélt sainan goltet met aname gadrùkhe vomme ànkhera-óorte von Amsterdam instéet von bètzen.

Z Tönle hàtzich ambìdar galét anlòan af an bèkh èersinkh, badar nèt hàbanten an briif zo sainan vorkhóofar noch hàbanten an pass, ma anlòan in briif sainten gaschìkhet hòam von dar landwehr, iz hat gamüzzt baichan de gròozen un khlòan stéetar. Ka Brno hàtz gakhóofet ambìdar saiz gaplèttarach von gadrùkharn, màchantenz khóofan an andarn mann von Tesino, ba z hat gahàt vorkhènt naach in béegen von dar Boemia. Géenanten pan lèntlen vomme Salzburg und vomme Tiròole iz hàtzen vorkhóofet alle auzonthiin von zbòan.

Dar hunt vomme Cesare hat nèt gapillet; ar is khènt, zòazo smékhan aan de sain pruuch von stich-tuuche. Sàinta gabéest viil gasmékhar, badar alle vraüntlekh, und ar hat gamövärt laise in sbantz. Z Tönle hat gasècht an klànkala hudarn gavróart gahànget aan amme gattarn vomme garten, màz hàtze nèt gaèchtet. Z hat gazóoget de hàntafa von dar vallen, hat gadrùkhet offen de tüar und is gant inn ane khòdan an bóart.

# TÖNLE

Sie hatten ihn nicht erwartet. Er blieb einen Augenblick gegen den steinernen Türpfosten gelehnt und schloß dann die Tür. Seine Frau und seine Mutter hielten im Spinnen inne, sein Vater, der auf einem Schemel saß, schaute ihn an, nachdem er den Blick vom Feuer gewendet und die Pfeife aus dem Mund genommen hatte; Petar war der erste, der sich erhob, in der Ecke unter der Lampe, wo er in einem Spänehaufen Tannendauben mit den Messern glättete. Sie kamen auf ihn zu, die Frauen umarmten und küßten ihn; sein Vater verriegelte die Tür mit dem Eschenbalken, dann nahm er ihn am Arm und zog ihn näher zum Feuer, um ihn besser sehen zu können. Alle wollten so viel wissen, und die Fragen überschlugen sich mit den Antworten. Dann begannen sie zu erzählen und ließen ihn über die Monate, die er weggewesen war, erzählen.

Als er sich über alle Berge hatte machen müssen, war seine Frau schon fast im zweiten Monat schwanger gewesen, hatte es aber noch nicht gewußt, und dann war ein Mädchen zur Welt gekommen, das sie schon getraut und Giovanna genannt hatten: es schlief. Das Mädchen lag in seiner Wiege, wo es schön warm und trocken war; es lutschte auf seinem Streusack

Se hàbentz nèt gapaitet. Z is gastànt vésten an aatom galòant amme stönnarn hèerte, und hat gaslòzzet de tür. Saiz baip und saina muutar habent gahàtet au zo spinnan in lain, saindar vaatar, sìzanten af an skabèll, darnaach haban gakhèart in plikh vomme vöore un galùmmet de pippa auzar vomme maule, hàtz galuuget aan; dar Pèetar ìsta gabéest dar èerste, ba is gastànt au imme kantaune züntarst vomme laüchtare, ba in mitten voname haufen schöotallen ar hat gaschérrkelt memme mézzare, zòazo riivan vaüchtane taufen. Se saint khènt zua kan iime, de baibar hàbentz gaèrmet ummar und hàbentz gakhüsset; saindar vaatar hat gaspèrret de tür memme éshan riigel-holtze; darnaach hàtarz gasnàppet amme arme un gazóoget nàghane me vöore, zòazo séghanz pézzor. Alle habent gabélt bizzan asò viil. Z gavóorsche hàtzich gakhraützet mettar bidarreede. Dénne hàbantza gahöovet aan ambìdar zo dorzéelan von dén mánaden, bàz bar gabéest vudar bait, und vóorschansen von iime.

Bénne z hatte gamüzzt inkéenan, saiz baip ist gabéest intràganten khauma vor zbéen mánade, und z hàtzen nochont gabizt, und hèmmest is gabéest gabüurtet an diirnle, bàse schön habent gahàt gatóofet nàamantenz Giovanna: z hat gaslaafet. Z ìsta gabéest in saindar biigen hüppesch barm un trukhan, sainten galét niidar af me sakhe volla vüllen

# TÖNLE

am Daumen und atmete kaum dabei; nur manchmal bewegten sich die Wangen. Tönle hatte das Öllicht genommen, hielt es mit ausgestrecktem Arm vorsich und schaute bewegungslos. Ergriffen, aber ohne Scheu, seine Rührung zu zeigen, vergaß er, in die Scheibe Polenta und das Stückchen Käse zu beißen, die ihm seine Mutter in die Hand gedrückt hatte.

Er ging zum Feuer zurück, das Petar mit trockenem Holz wieder angefacht hatte, damit es wärmer und heller wurde. „Sie haben dir in deiner Abwesenheit den Prozeß gemacht“, sagte der Alte, „und sie haben dich zu vier Jahren verurteilt. Zum Glück ist der Zollwächter nach dreißig Tagen wieder auf die Beine gekommen. Sie wollten dir sieben Jahre geben, aber der Anwalt Bischofar hat dich gut verteidigt und hat auch den Oberleutnant Magliano als Zeugen aufgerufen. Du darfst dich nirgends sehen lassen, denn ab und zu tauchen die Zollwächter hier in der Gegend auf, drei- oder viermal sind sie auch ins Haus gekommen und haben sich umgehört, ob wir wüßten, wo du versteckt bist.“

Er jedoch wollte anderes wissen. Wie die Geburt gewesen war und die Kartoffel- und Flachsernte, ob sie genug trockenes Holz hatten, um den Winter über auszukommen, wie sie die Wolle verkauft hatten oder ob sie sie

hàtz gatùtzelt amme gròozen vîngare schiar nèt àtamanten, antîa an bòtta mòvaranten de bangen. Z Tönle hat gahàt galùmmet de liicht-oole, hàltantense memme arme garèkhet auz vraan iime z hàtz galuugèet aan ane mòvaransich. Sainten khènt édel, ane vorte zo làzzanz ségan, hàtz vorgèzzet zo paizan in de sniita pulten und in de khröola khéese, ba sin muutar hàtme gahàt gèt in de hant.

Z is gakhèart ambîdar nàghane me vöore ba dar Pèetar hat gahàt gaplaaset au von naüjame sùnsaranten trukhaz holtz zòazo màchanz bèrmor und liichtor. „Se habent gavüart de plòode bider dich sainten du gabéest vèrne“, dar alte hat khöt, „und se hàbanttar gèt vankhos vor viar jaardar. An schiira galükhe dat dar springar hàtz gatràget auz darnaach an minsche mèar dan draizkh taagen. Se bolten gèbandar siban jaardar, ma dar advokàt Vischofar hàttich dorbèart bóol, und hat och garüufet in tenènt Magliano vor zaügar. Du töorsttich nèt lazzan plikhan na me béege, ambrümme de springare inschainent éppadan bòtta imme lèntlen; drai odar viar véerte sàintsa khènt och inn inz haus, zòazo hòrran az bar bizzatan bàdo pist gabéest vòpòrget.“

Màz bolte bizzan bia de büurte bar gabéest, un dar snitt me haare und z lèsan dar pataaten, àzse höttan ganuukh trukhaz holtz zo bîntaran, bia bar gant z vorkhóofan dar bollen, odar àzse höttansa bohàltet zòazo

# TÖNLE

behalten hatten, um sie zu Hause zu spinnen und zu verweben. Er wollte auch wissen, ob Petar mit den Hirten gegangen war, oder ob er – Tönle hatte gleich bei Eintreten gesehen, wie er an den Dauben arbeitete – in die Werkstatt der Prudeghar zu den „fasciari“ gegangen war. Nein, erklärten sie ihm, er war nicht in die Werkstatt der Prudeghar gegangen, sondern hatte zu Hause zu arbeiten begonnen, alleine, mit dem Werkzeug seines Großvaters; und daheim gab es genug Arbeit mit dem Holz und auf den Feldern und auf dem Moor; sie hatten auch die Ziegen nicht mit den anderen Herden auf die Genossenschaftsweiden gegeben, sondern sie hier unten auf den Gemeindeerbpachtgründen behalten. Marco hatte mit der Volksschule begonnen, und jeden Morgen ging er mit den anderen Kindern aus der Umgebung ins Dorf hinunter.

Während sie alles erzählten, schaute ihn seine Frau an, als wollte sie seine Kleider mit den Augen durchdringen. Sie hatte sofort Haspel und Spinnrad zur Seite gestellt, nahm seine Hand und drückte sie fest. Sie wartete auf den Augenblick, bis sie mit ihm alleine war, um all das zu erfahren, wonach sie hier, vor allen, nicht fragen konnte.

Tönle erzählte, ohne auf viele Einzelheiten einzugehen; dann nahm er sich mit einer gewissen Lässigkeit den Gürtel ab, trennte mit dem Messer eine Stelle auf und ließ die Silbergulden, die er eingenäht hatte, in die Hand gleiten.

spinnansa und börchansa in house. Z bolte och hòrran, az dar Pèetar böar gant metten schaafarn odor, - jadàz khèmmanten inn hàtten gahàt gasècht légantén vazz-taufen in èrbot -, àzar instéet böar gant kan Prùdegarn, zòazo liirnan d èrbot me tischlare. Nìat, hàbantzme dorhöotart, ar bar nèt gant zon vazzalarn in de botéega vonn Prùdegarn, sundar ar hatte gahöovet aan zo àrbatan in dehòome, anlòan, metten prokken von saime énen; und alòra in dehòome bàrda d èrbot memme holtze und atte èkhare afan Móor; un déenne d öoben, se hàbantza nèt gahàt gaschìkhet atte pèrge me Konsòrtzien metten khutten, ma hàbantza bohàltet iidar hia atte aisen vomme komaune. Dar Marko hatte gahöovet aan géenan schuul und alle mòrgande gingar abe inz lant metten andarn puuben vomme lèntlen.

Darbàilse habent gazéelt au diise dingar saiz baip hätz galuugét aan bia mìnse bölte póoran metten óogen z gabànt hàbanten gahàt galét draaten pa saiten haspel und rèdale und hat gahàltet de sain hant drùkhantense hèftikh. Se hat gapaitet in stunt zo stéenan anlòan met iime, zòazo vóorschanz àndare dingar, bàse hia vraan allen nèt mochte vóorschanz.

Z Tönle hat dorzéelt ane gaar zovii stchènlen; darnaach z hat sich gagürtelt abe met anar mèrkhligen ringekhot und z hat gahàkhet offen in gürtel memme mézzare und hat galàt géenan abe in de hant de silbarn gullen, bàz

# TÖNLE

„Die hab' ich mir“, sagte er, „mit dem Verkauf von Drucken in allen möglichen Ländern verdient.“

Er zählte sie vor allen anderen: es waren dreißig klingende Münzen, jede zwanzig Kreuzer wert. Eine schöne Summe, beinahe ein Vermögen, und er übergab sie der Frau und sagte: „Behalt du die Moneten, du wirst sie im Hause brauchen.“

Aus einem anderen Versteck zog er noch zehn Gulden, und diese übergab er, ohne ein Wort zu sagen, der Mutter.

Er ging noch einmal zur Wiege, um die kleine Giovanna anzuschauen, die noch immer schlief, streckte eine Hand aus, um sie zu streicheln oder aufzuwecken, aber ein paar Zentimeter vor dem geröteten Gesicht hielt er inne. Er glaubte, daß sie ihn anlachte, und auch sein Gesicht erstrahlte.

Als er zum Feuer zurückkehrte, wo ihn die anderen erwarteten, um weiter seinen Erzählungen zu lauschen, erinnerte er sich, daß er etwas vor der Tür gelassen hatte, bevor er eingetreten war. Es waren zwei Drucke, die er nicht hatte verkaufen wollen, denn sie gefielen ihm, und er wollte sie einrahmen und aufhängen, einen am Rauchfang des Herdes. Er rollte sie auf, um sie im Licht der Flamme zu zeigen.

hat gahàt ganéent drinn.

„Ich hànsamar gabùnnt“, khòttez, „vorkhóofanten gadrükhar géenanten ummarantà in viil lèntarn.“

Z hàtze gazéelt vraan allen: bàarnsa draizkh schèllante stukhen, an ilcharz von zbòanzkh khraützarn; an schöoz sümmlé, schiar an guuthaben, und hàtze garékhet me baibe prèchtanten: „Bohàltze du diise zbòanzkhar, se bèlntdar sainan nützlekh vorz haus.“

Auzar von anar andarn porge hàtz gazóget noch zèghan gullen un diise hàtz gèt dar müutare ane khòdan an bóart.

Z is gant ambìdar na dar biigen, zòazo luugan aan de khlòone hörtn slaafante Giovanna, hat garékhet an hant, zòazo édalansa odor dorbékhansa, ma minsche sèntimèttar vraan me dorröotan mostàtze z ìssich gahàltet èersinkh. Z hat gamòant zo séghansa lèchalanz aan und iz och hat gahöovet aan laüchtan.

Khèeranten zomme vöore, ba de andarn vomme hause hàbantz gapàitet, zòazo hòrranz khòdan au mèeront, z is khènt drau, àzz hatte galàt éppazen in dar gange von dar tüure vóar khèmmann inn. Sàintza gabéest zbòa gadrükhar, bàz hatte nèt gabélltvorkhóofan, ambìase hàbantme gavàllet und z hat galüstet zo khrèntzansa, zòazo hàngansa au òaz vor saita von dar nappen. Z hàtze gamàcht abe, zòazo màchansa séghan pamme liichte dar vampen.

# TÖNLE

Auf einem war dargestellt, wie ein Wolfsrudel nachts einen fahrenden Schlitten in einem verschneiten Wald angreift. Die Pferde scheuten vor Angst und konnten vom Lenker nur mit Mühe und unter großer Anstrengung beherrscht werden; er hatte seine Fellmütze verloren und versuchte, mit der Peitsche einen Wolf abzuwehren, der gerade ein Pferd mit seinen scharfen Zähnen packen wollte. Zwischen den Baumstämmen sah man die Augen der anderen Wölfe, wie Lichter in der Finsternis, rot leuchten. Hinten im Schlitten schoß ein bärtiger Mann, der mitten im Schüttgut kniete, mit einem langen Gewehr auf die Wölfe, die ihnen folgten. Aus dem Gewehr kam ein rötlicher Blitz, der die Finsternis zerriß, und man sah, wie die Kugel in den aufgerissenen Rachen des Wolfes flog, der gerade auf den Schlitten springen wollte. Eines dieser wilden Tiere wand sich auf dem Boden, ein anderes lag weiter weg, im Schnee ausgestreckt – es war tot.

Beim Anschauen glaubten sie auch, das Gewieher der Pferde, das Knallen der Peitsche, das Bellen der Wölfe und den Gewehrschuß zu hören. Alle waren von dieser Geschichte fasziniert; zuerst hatten sie das Bild als Ganzes betrachtet, dann eine Einzelheit nach der anderen, auf die Tönle mit seinem Finger zeigte.

Òaz hat galàt séghan an khutta bølge springanten zua pa dar nèchte aname sliiten raitanten innont aname balle gavàzzet met snéebe. De rössar, ba saint dornèrret vomme schrékhe, saint khauma und met gròozar müu khènt gahàtet untar vomme traibare, ba hat gahàt vorlóart z kèpple von pèltze und mettar skurjen hàttar provaart haltan vudar an bolf süuchanten zo paizan an ross. D óogen dar andarn bølge hàtsich gasècht glüun schüschen in póomen, sobìa liichtar in de tünkhale. Hénten imme sliiten an paartatar mann atte kniin inmitten vonname haufen gaplètterach hat gaschòozet met aname langen skloppe naach in bølven, ba sàinten galóofet naach. Auzar vomme skloppe is khènt an rötatar glitz, ba hat dorzèrret de tünkhale, und iz bar hòotar, az de khùgala ginkh inn de òffene khéela vomme bolve, ba hat gasüuchet zo springan au fan sliiten. An billez viighe bar amme póodame khràmpfanten sich, an andarz mèeront vèrre bar galéngart imme snéebe, tòat.

Ma luugantenz aan z hàtten gapréart, az möchtasich hòrran och in hìchalar dar rössar, z saü saran dar skurjen, z pillan dar bølge, un de skloppa me pükse. Alle saint gabéest gazóobart von dèar gaschichte; ammèarst hàbantzaz gahàt galuuget aan in gèntze, darnaach alla de stchènlen, ba z Tönle hat gazòoget met aname vîngare.

# TÖNLE

„Aber Ihr, Vater“, fragte ihn Marco, „seid Ihr auch dort gewesen, wo es Wölfe gibt?“

„Ich bin bis in die Karpaten gekommen; dort gibt es auch Wölfe. Aber die Schlitten greifen sie nur im Winter an und wenn sie Hunger haben.“

Es wurde still, und alle schauten zur Tür. Draußen hörte man eine Hündin zum Mond bellen, aber ihr Gebell war friedlich.

Tönle breitete den zweiten Druck aus: er stellte eine Bärenjagd dar.

Vor dem Hintergrund eines bewaldeten Berges erhob sich ein ungeheurer Bär. Aufgerichtet auf die Hinterpfoten kämpfte er gegen eine Hundemeute, die ihn angriff. Zwei Hunde hatten ihn mit den Zähnen gepackt, ein paar sprangen um ihn herum, ein paar lagen verwundet im Gras, und Blut war im Gras, an dem Bären und an den Hunden. Ein Jäger mit kühnem Aussehen hatte ein langes Messer gezückt, während ein anderer Jäger das Gewehr angelegt hatte und den richtigen Augenblick abwartete, um abzudrücken. Ein Knabe, der unbewaffnet war, hatte einen Hund mit blutendem, aufgerissenem Bauch in die Arme genommen und trug ihn weg; er schaute auf den Bären zurück, und in seinem Gesicht mit dem weit geöffneten Mund spiegelte sich tiefes Erstaunen und Mitleid.

„Ma iartàndare, vaatar“, hätz gavóorschet dar Marco, „sàitar gabéest och da ba sàinta de bөлve?“

„Ich pin rivaart fintz kan pèrgen Karpàtzen; sàintza dort och. Badar se springent zua in sliiten anlòan amme bintare und bènne se saint bohùngart.“

Iz is dorstillet und alle habent galuugè zon dar tüure. Auzont hätzich gahòrrt an hüntén pillan zomme maan, ma se bar vraüntikh.

Z Tönle hat gerékhet z zbéente gadrùkhe: z bar z gahùntach na me pèeren.

Vraan me héntarn voname bàldigen pèrge an órran viil gròozar pèero is gastànt au; rékhantensich atte héntarn vüuze hàttar gastràitet bider an khutta (hunte), ba is gabéest darnaach gèbame zua. Zbéén hunte barn darnaach pàizanen, àndare saint me gasprùngèt ummenaach, àndare barn galéngart gabùntet imme grase, und pluut bàrda af me grase, me pèeren, in hunten. An huntar von strafüllar aanséghe hat gasbinget an langez mézzar, darbàil an àndarar huntar hat gahàltet in püks zo ziile pàitanten zo ziighan in grilétt imme rèchten stunte. An puube vèrnanten sich ane bèerdar hatte galùmmet au tòtto an hunt, ba hatte in pauch offen plüutanten: bail dar sain mostàtz memme maule khaif offen miich séghan an gròoza hèftigekhot un dorpàrmekhot ar hätzich gadréent umme, zòazo luugan aan in pèeren.

# TÖNLE

Auch dieser Druck wurde beim Licht der Feuerstelle immer wieder bestaunt, und einer wies auf die gewaltige Größe des Bären hin, der andere auf den Mut der Hunde, und wieder einer auf die Kühnheit der Jäger.

„Ich werde zwei schöne Rahmen machen“, sagte schließlich Petar. „Ich habe ein Lärchenbrett mit starker Knotenmaserung. Das wird gut aussehen.“

An diesem Abend konnte er sich endlich in seinem Bett ausstrecken, seine Frau neben sich und die beiden kleinen Kinder in der Wiege. Er spürte nicht die Kälte, denn ihre Körper wärmten sich bald. Das Eis hatte auf die Fensterscheiben wunderbare Vorhänge gestickt, und das vom Schnell zurückstrahlende Mondlicht breitete sich im ganzen Zimmer aus und übergoß alles mit seinem milden Schein; es verlieh dem Reif an den Wänden den Glanz unzähliger Sterne, so daß sie wie in einem lauen Himmel ausgestreckt lagen. Mehrere Male liebte er seine Frau, und als er einschlief, lag seine Hand auf ihrer Brust.

Das erste Licht der Morgenröte, das Festgeläut der Glocken und die Menschengruppen, die sich aus der Umgebung ins Dorf begaben und den Weihnachtshymnus sangen, weckten ihn. Die Strophen kreuzten sich in der glasklaren Luft, und das Lied drang bald laut, bald leise an sein Ohr. Er

Ditzan gadrùkhe och hàbantza met naige galuugèet aan hõrtan und ambìdar pamme liichte me vöore, und bèar hat gamèrchet z hèftige maaz me pèeren, bèar in muut dar hunte, und bèar z traugan dar hùntare.

„Ich bill machan au zbèen schöone ramme“, hat khüt dar Pèetar amme lésten. „Ich han an stukhe lèrchaz prètt volla knöpfe: se bèlnt machan an schööz gaségach.“

Af dèmmè aabande hätz gamöcht amme lésten rékhansich auz imme sain pètte, memme sain baibe nàghane un in zbòan jüngorn khindarn in in biigen gaschiipet zua. Ar hat nèt gahòrrt de khélte, ambìa d iarn laibar saint khènt draaten barm. Z ais atte gléesar me véestare hat gahàt gastichet hèftikh schöone vóar-hange und z liicht me maan gagléeset vomme snéebe hätzich gabéetart timpel un linne in dar khamarn und hat gamàchet glaastaran in raifen atten bénten sobìa viil stèarn zòa àzz hat gapréart az børsich galéngart innont aname laaben hümmale. Mèeront véerte hätz gabètzet saiz baip un darnaach ìstz dorslaafet dehiin légantanar an hant bia an skérpa fan pùsamen.

D èerste liichte dar morgen-richte hätz dorbékhet, und z galaütach dar klokken amme vaartige, un de khutten dar laüte, ba saint gant vonn lèntlen inz lant sînganten de kantzuun von bainèchten. De vèrsen hàbantzich gakhraützet in dar gléesarn lüfte und z gasîngach is khènt kan iime an bòtta

# TÖNLE

konnte die Worte nicht verstehen, obwohl er angestrengt lauschte, aber von wo und welche Stimmen ihn erreichten, konnte er sich denken: es waren die Männer aus Ébene und die Frauen des Bald und der Prudeghar. Er erinnerte sich, wie auch er als Kind auf den Straßen gesungen hatte – der Schnee hatte unter den Schuhnägeln geknirscht. Im Gedächtnis begleitete er die Chöre und sang die Worte des alten Lobliedes mit:

*Nach viertausend Jahren,  
seit Adam gefehlt hat,  
ist in diese Welt gekommen  
unser lieber Gott ...*

*Geboren zur Winterszeit  
in Elend und Kälte,  
nur Ochs mit seinem Atem  
und der Esel hielten ihn warm ...*

*O Gott, der Ihr alles könnt,  
aus Eurer Ursach sind der Himmel,  
die Erde, der Blitz, der Donner,  
und Ihr wurden so arm geboren! ...*

Die Glocken hatten zu läuten aufgehört. Seine Frau stieg aus dem Bett und kleidete sich eilig an, um wie an jedem Morgen des Jahres hinunterzugehen und Feuer zu machen. Sie hörte Petar flüstern, dann die Tür öffnen und schließen, Stimmen unter dem Fenster: Buben und Mädchen, die sich riefen. Und dann sangen sie:

hòach und an bòtta laise; z hat nèt gamöcht hòrran de bóart, éeben àzz hat galüsent auz, màz hat gamöcht dénkhàn von bannont un bia de rüufe hàbantz garékhet: diise saint de manne von dar Ébane, diise de baibar vomme Balde und vonn Prüudigarn. Z hat gadénkhet béenne sainten khint iz och is gant singanten dorte béege - dar snèa hat gakhròspelt untar de schuughe met khrappeln. Memme gadénkhane z hàtzich kséllet metten köarn khèeranten de bóart von dar alten hòoghen kantzüune:

*Darnaach viar tausinkh jaarn  
az dar Adam hat gavéelt  
is khèmmet af diisa bèlt  
dar ünzar liibe Gótt ...*

*Gabüurtet in bintarga zait  
in àrmakhot, un vriise  
z öksle anlòan, met pliise,  
un z éesalle hàltentz barm ...*

*Oh Gott bàd allez möghet!  
Von aüch béegen ist hümmel  
d èerda, dar glitz, dar tümmel  
und lart gabüurtet asò arm! ...*

De klokken hatten gahàltet au. Saiz baip is gasprünget au umme pétte und hàtzich garüstet bohénne, zòazo géenan abe zo züntan aan z vöar sobìa alle d andarn mòrgande me jaare. Se hat gahòrrt tòttaran in Pèetar, darnaach tüunan offen und slozzan de tüar, rüufe untar in véestardarn: puuben un diarn rüufantansich. Un dènne z gasìngach:

# TÖNLE

*Nachdem sie einen Stern am  
Himmel gesehen hatten,  
machten sich drei Männer aus dem  
Morgenland  
in königlichen Gewändern auf den  
Weg ...*

*Gasècht an stèarn in hümmel,  
drai mann von mòrgond-lèntarn  
in khuunige gabèntar  
légent sich af an bèkh...*

„Aber warum beginnen die Kinder mit dieser Strophe, die zu den letzten gehört?“ fragte er. Und erhob sich.

Für ihn begannen drei Monate, in denen er Geduld haben mußte; tagsüber durfte er sich nirgends sehen lassen. Und ins Dorf gehen? Daran war nicht zu denken. Nur an manchen Abenden ging er nach dem Essen bis zum Stall der Nappa, wo sich die Männer aus der Umgebung trafen, um ein paar Worte miteinander zu plaudern. Sie sprachen über ihre Erfahrungen bei der Arbeit, über die Saison, über Bekanntschaften, die sie gemacht hatten, als sie in der Welt herumgezogen waren, über die verschiedenen Bräuche bei den Menschen, über die Art der fremden Frauen. Aber als Fremde galten schon die Bewohner der Ebene am Fuß unserer Berge.

Einer, der bei der Eisenbahn gearbeitet hatte, war sogar bis nach Anatolien gekommen und erzählte, daß sie nachts am Ende der Barackenlager große Feuer anzünden mußten, um sich gegen die Wölfe zu schützen, und daß sie dort unter der Aufsicht von Soldaten arbeiteten, weil bulgarische und mazedonische Banditen die Lager überfielen.

„Ma ambrümme de khindar höovent aan met dísame vèrsen, ba ist òndar dar lésten?“, hàtz khüt. Und is gastànt au.

Vor iz drai mànade met vüartrage habent gahöovet aan: iz hat nèt gatöart lazzan plikhansich na me béege indarzalt me taage, und nemmìndor dénkhan drau zo géenan abe inz lant; iz ginkh anlòan af étleche aabande darnaach inschaine fintz zomme stalle von Nappen, ba de manne vomme lèntlen hàbantzych gavünt zòazo snakkan. Se habent gaprèchtet vomme bizzansen dar èrbot, vonn jaartòoldarn, vonn vorkhèmmingen, ba se hatten gamàcht géenanten ummarantà in dar bèlte, von in pröochen dar bóonare, von in nöogen dar vrömaden baibar. Badar och de laüte von dar ébane untar ünzarn pèrgen barn gaklóobet vrömade!

Éppadòndar, ba hat gahàt gèrbatet na m aisarn béege, bar gariivet éeben fintz in Anatolia, und hat dorzéelt bia se habent gamüzzt pa dar nèchte züntan aan gròoze vöordar atten röon dar quartiarn von baràkken, zòazo vorbèeran de bölve, und bia da se habent gahàt zo èrbatan gaschèrmet von sòllanarn, ambrümme da barn de maukalar bulgarn und macèdone, ba habent gaplündart.

# TÖNLE

Manchmal sangen sie leise die Lieder der Eisenponnar, der Erdarbeiter, welche die Berge einebneten und die Brücken über die Flüsse schlugen, damit die Eisenbahn fahren konnte:

*Um am Morgen beim ersten Schein  
hört man die Trommeln wirbeln,  
es sind die Eisenponnar, die  
wegziehen,  
ciao, mein schönes,  
schwarzhaariges Mädchen,  
wenn du mit mir kommen willst.*

*Und die Frauen, die spannen,  
antworteten anmutig:*

*Aber ja, ich werde kommen,  
aber wohin wirst du mich führen?  
- Ich werde dich irgendwohin übers  
Meer führen,  
in das schöne Haus des  
Eisenponnar.  
Irgendwo am Meer,  
das ist so weit weg von zu Hause;  
aber ich lasse dich nicht alleine  
gehen,  
denn ich fühle, daß ich vor  
Sehnsucht sterben würde.*

Das Lied erklang süß und leise, während die Spinnräder und die Haspeln wie Bienen summten und die warme Stallluft bewegten, daß man glauben konnte, es wäre Frühling.

Nach diesem Lied gab es immer eine Pause, bis einer, der in Ungarn gewesen war, von den Aushubarbeiten für die unzähligen Bewässerungskanäle und von den Feldbahnwagen erzählte, die von Doppelgespannreihen gezogen

Antia an bòtta hàbantza gasünget laise  
in gasànkx dar aisan-poonar, ba  
habent gahóobet iidar, ba habent  
gaébanet auz de pèrge und gajùkhet  
de prukken obarnübar de flimme,  
zòazo machan géenan orch in aisarn  
bèkh:

*Und af an hòogen morgont  
hòrtzich khlingan de faifhörndar.  
Sàintza de aisan-poonar, ba géent  
dehiin,  
Hollaa maina sbartza schöone,  
àzto bill khèmmann.*

*Un de baibar, ba barn darnaach  
spinnan, habent inkhödet khille:*

*Jòoh, ich khèmmate bulle,  
ma ba billdo vüuran mich?  
- Ich vüurate dich dèllont me méere  
inz schöone haus me aisan-  
poonare.*

*Dez dèllont me méere  
ist asò vuudar bait von hòome;  
ma ich làzztich nèt géenan dehiin  
anlòan,  
ambia ich hòorre ich stérbate  
vomme béetage von galüste.*

De kantzun is gant vüar süuze un  
ringe, bail de rëdalen und de haspele  
habent gasäuselt sobia pajen und  
habent gamövert de barme luft vomme  
stalle bia az böar sich amme làngaze.

Darnaach diisar kantzüune bàrda  
hörtan an schüschinge von stille, fintz  
az éppadòondar, ba bar gabéest in  
Ungheria, hat khüt au von dar èrbot zo  
hóoban de béeln ane óart und vonn

# TÖNLE

wurden. Dabei hatten sie in Ungarn noch Glück, denn dort gab es Pferde, die die Wagen zogen, während sie in Deutschland, wo der Kaiser war, in den Gruben und Bergwerken die Wagen mit der Hand ziehen mußten.

Tönle schlief jetzt nicht immer in seinem Bett. Wenn er am Abend zurückkehrte, stieg er die Sprossenleiter zum Heuboden hinauf: falls die Zollwächter kämen, wäre es für ihn leicht gewesen, von der Hinterseite des Hauses aus den Wald zu erreichen. Manchmal, wenn vom Laden des Puller irgendeine Warnung kam, stieg er zur Hütte der Pune hinauf, wo er sich ein schönes Lager im Heu gemacht hatte. Sich in sein Bett mit den Leintüchern und neben seine Frau zu legen, traute er sich nur in tief verschneiten Nächten, wenn die Zollwächter sicherlich keinen Fuß vor die Tür gesetzt hätten, um ihn zu suchen.

Einmal war es geschehen, daß an einem sonnigen Nachmittag, nachdem die Männer aus der Umgebung eine wahre Fronarbeit beendet und die Straßen, die zum Dorf führen, freigeschaufelt hatten, drei Zollwächter und ein Unteroffizier zum Haus heraufgestiegen waren, um sich nach ihm zu erkundigen. (Ob ihnen etwas zu Ohren gekommen war, das auf seine Anwesenheit schließen ließ?) Zum Glück hatte sie Marinle Ballot kommen

karétten von decauville, ba barn gazóoget von lüufen von spènnarn ross gapéart. Badar in Ungheria se habent gahàt an galükhe zo haban de rössar, zòazo ziigan de karétten, ambrümme in Pruzzia, bàda bar dar kaisar, se habent gamüzzt schiipan de karétten met dar hénte inn gruuben und inn miin.

Hèmmest z Tönle hat gaslaafet nèt hörtan imme sain pètte; khèmmanten inn ambidar az àbazen iz is gant au vor de stiiga in de dilla: bènne de springare böarn gant zo séghan, déenne böarz gabéest éese vor iz zo garékhan in balt von dar héntarn saiten vomme hause. Antia an bòtta, bènne éppadan barnan is khènt von dar botéegen vomme Pùllare, iz is gant au zon dar hütten von Pün, bàz hàtzich gahàt gamàcht an schön kütch in mitten me höobe. Iz hat gatrauget léngarnsich au in saime pètte metten lailecharn und memme baibe inn nèchten met viil snéebe, bènne de springare höttansich gabist nèt gamövert, zòazo süuchanz.

Iz bar gaschéghet, az darnaach an mittartakh volla sunnen, aftar az de manne vonn lèntlen habent gahàt gariivet de sbèere èrbot zo schaufalan de béege, ba vüurnt zua me lante, drai springare und an vraanar sòllanar saint gabéest gant au inz haus, zòazo süuchanz. (Àzse höttan gahòrrt éppazen ba hat gamàcht voar-bizzan saiz stéenan da?) An schiira galükhe dat de Marinle Ballot hàtze gahàt gasècht khèmmen au und snàppanten

# TÖNLE

sehen; er hatte die Kupferkübel genommen und war schnell zum Prunnele gegangen und von da zum Haus der Bintarn, um sie zu warnen. Tönle war es rechtzeitig gelungen, das Haus in Ruhe durch die Hintertür zu verlassen; er folgte den Schlittenspuren und konnte in den Wald flüchten, in die übliche Höhe, wo weder Schnee noch Zollwächter hinkamen und von wo er alles beobachten konnte, ohne selbst gesehen zu werden. Die Kinder sagten nichts, und auch die Bewohner in der Umgebung schwiegen.

Noch einmal kamen Carabinieri, und eines Nachts ließen sie alle aufstehen und durchstöberten das Haus wie das erste Mal.

Aber schon ging der Winter dem Ende zu: die Tage waren länger geworden, die Finken begannen, die ersten Liebesrufe zu üben, und die Fichtenkreuzschnäbel die Nester zu bauen. Die Sonne hatte schon Kraft genug, den Schnee auf den Dächern zum Schmelzen zu bringen, vom Stroh tröpfelte das Wasser, das in der Nacht zu glänzenden dicken Eiskerzen wurde, die eine Girlande entlang des Dachvorsprungs auf der Südseite bildeten.

An den letzten drei Abenden im Februar gingen die Kinder, wie der alte Brauch es wollte, hinaus, um mit Glocken den Frühling zu rufen: auch sie hatten vom Schnee genug, von den langen Abenden, vom Eingeschlossensein, und wie die Vögel und Rehe warteten sie sehnsüchtig auf das grüne

de katarèlle is gant bohénne zomme Prünnelen und von da zomme hause von Bintarn, zòazo khünnanz. Z Tönle mochte pozaiten aaparan hiin dèstar padar hintarn tüure, vangan in spuur dar sliiten und inkéenan in balt, in de skaffa gaboont, ba noch dar snèa noch de springare khammen zua und bàz mochte lüuran ane sainan gasècht. De khindar habent khöt nicht, und nennòch de andarn laüte vomme lèntlen.

Noch àndare òrdarmanne saint khènt, und in anar nèchte se habent gamàchet stéenan au alle und habent gasüuchet auz z haus as bia d èerste bòtta.

Badar schön dar bintar is gabéest naach dorgéenan; de taage barn khènt galéngart, de finken habent gahöovet aan zo liirnan de èersten liiben rüufe un de khrump-snèpfe zo machan z nèst. De sunna hat gahàt de khraft zo zorlöonan in snèa atten dècharn und vomme stròobe is gatröpfet z bazaar, ba pa dar nèchte hat gamàchet viil glitzarnte ais-zokkel, an khrantz, naach àllame vóar-dache afan mittartakh.

De lésten drai aabande in hornikh de khindar saint gant auz, sobia z is de pröoche, zòazo rüufan in langez metten schèllen: innàndarn och barn schön lòat dar snèa, de langen aabande, z sainan in-gaspèrret, und sobia de vógale un de billen gòoze hàbantza gapaitet de langen taage mettar hòoghén sunnen und z grüune gras.

# TÖNLE

Gras und auf die langen Tage, wenn die Sonne hoch am Himmel stand. Wenn die Alten die Aschehaufen im Herd sahen und wie wenig Holz in der Kammer noch war, sagten sie: „Auch dieser Winter ist vorbeigegangen“; nach Sonnenuntergang gingen sie hinaus ins Freie, um die Feuer auf den Gipfeln des Moor und des Spilleche anzuschauen: es waren die Feuer, die den Winter verbrannten und den Zugvögeln den Weg nach Norden wiesen. Sie lauschten erfreut den Kindern, die barfuß über die Wiesen, die noch stellenweise mit Schnee bedeckt waren, und über die Straßen, welche die Häuser verbanden, liefen. Dabei sangen sie:

*Läute, läute, März,  
weg mit dem Schnee,  
her mit dem Blumen,  
alle Heustadel sind leer.  
Wenn der Kuckuck schreit,  
blüht der Wald.  
Wer lang lebt,  
stirbt alt.*

Als die Kalendarlerchen über den sonnenüberfluteten Bergterrassen zu singen begannen, verließ Tönle abermals sein Haus und ging wieder über die Grenze. Dieses Mal konnte er nicht, wie er gedacht hatte, allein den Handel mit Drucken im Gebiet des Habsburgerreiches aufnehmen: sein Freund aus der Valsugana war diesen Winter nicht zurückgekehrt, und wer

De alten, luuganten aan d èscha gahaüfet amme hèerte und z minsche holtz in de schiitza, habent khöt: „Diisar bintar och is passart“, un darnaach me géenan untar de sunna sàintza gant auzar in de òffane, zòazo ségan aan de vöordar zöbarst in spitzen me Móore und me Spill-Ékken: sàintza gabéest de vöordar, ba habent dorprünnet in bintar und habent gazòoget in vuudar-ziiganten vógeln in nort. Se habent galüusent met lüstigekhot in sînganten puuben, ba saint galóofet parboz dort de biisen, ba hia un da hatten stukhen noch gadékhet met snéebe, un dort de trètta-bègalen, ba habent gapùnt panàndar de haüsar:

*Schèlla, schèlla, mèertzo,  
snèa dehiin,  
gras dahèar,  
alle de dillen lèar.  
Az dar kukko kukket,  
plüunt dar balt;  
bèar lange léebet,  
stérbet alt.*

Ambia de lébarchen habent gahöovet aan zo singan obar in röonen volla sunnen, z is gant auz pa saime hause ambidar und hat passart von naüjame z mèrch. Diisa bòtta z hat nèt gamöcht, asobiaz hat gahàt gamòant, géenan naach zo vorkhóofan de gadrückhar inn lèntarn vomme khaisar-raiche: diisen bintar saindar kséll vomme Prènt-Taale bar nèt gakhèart èersinkh hòam un bèar bòaz bàdarsich hat gahàt gahàltet

# TÖNLE

weiß, wo er geblieben war, vielleicht in Krakau oder in Kiew, und ihm, da er kein Untertan Franz Josephs war, gaben sie keine Genehmigung als Straßenhändler, auch wenn er dem k a i s e r l i c h - k ö n i g l i c h e n Polizeikommissar in Borgo den Entlassungsschein des Landwehrregiments zeigte. Sie gaben ihm einen Stempel auf ein altes Arbeitspapier, und er sollte seiner Wege gehen.

Eine Zeitlang arbeitete er in den Wäldern Kärntens beim Holzabrinden und dann bei Bauern in der Steiermark; so vergingen die ersten Frühlingssmonate; das waren die härtesten. Als er eine kleine Summe zusammen gespart hatte, wanderte er durch das Burgenland nach Ungarn, wo er schließlich mit einem Pferdezüchter des Heeres einen Vertrag bis Dezember abschloß.

Die Ebene war endlos, und die Grenzen der Weiden bildeten Kanäle und Flüsse. Mittelpunkt des Gestüts war ein Dorf mit wenigen Bäumen, großen Ställen, Tränken und Gärten mit Kürbis und Kohl. Er mußte mit ein paar Kameraden die Pferde auf der Weide hüten, Heu mähen und wenden, die Ställe, die Hufschmiede und die Futtermittelvorräte verwalten. Gegen Ende September erschien im Dorf die

au, man sainan ka Krakòvia odar kan Kiev, und iime, nèt sainten an untarstéénar vomme Frantz Josef, hàbantzame denegaart in briif zo sainan an lainatar vorkhóofar, éeben àzz hat galàt séghan in briif zo sainan gaschìkhet hòam von dar khutten landwehr me vóarstéénar dar òrdarmanne vomme khaisare un khuunige ka Borgo.

Z hat gahàt nèt an pass noch an patruun vor hèmmest. Se hàbantme gèt an mèrch af an altez èrbot-kèrtle, und àztaz schólte géenan memme Guuten Hèeren. Èrbatanten an minsche in de bèllar von dar Karìntzien zo schìntalan z gahültzade und èrbatanten an minsche metten paurn in Stiria, asò d èersten mànade vomme làngaze saint gant dehiin: de héertorsten; und bènne iz hat gahàt an sümme z hat gakhraützet übar in Burgenland und is gariivet in Ungheria, bàz amme lésten hat gaspèrret an diinost fintz fan bainachtmaanot met aname ross-ziighare vor de sòllanar.

Daü ébane bar hèftikh bait, un de rööne dar étzongen barn gamèrchet von bèeln und flimmen; in mitten dar hóoben ìsta gabéest an lèntle met schittarn póomen un gròozen stèllarn, un tröogarn, und gaarten met zükken un kapützen. Met andarn mintzikh ksèllen iz hat gamüzzt hüutan de rössar in d étzonge, méenan z hóobe un dèrranz, stötzan de stèlle, z boslàgan, de boròotonge me vuutare. Umme

# TÖNLE

kaiserlich-königliche Remontierungs-kommission und ein Inspektor der Kavallerie.

Sie ließen die Pferde auf einer Koppel zusammentreiben, und die Auswahl dauerte von Montag bis Samstag: Zuchthengste und Zuchtstuten, männliche und weibliche Tiere zum Zureiten, Fohlen zur Aufzucht heraussuchen oder kranke und mit Mängeln behaftete Tiere ausscheiden. Der Tierarzt der Kommission mußte auch einen Paßgänger für einen Oberst der Honvéds suchen, und Tönle, dem ein wirklich schöner Fuchs aufgefallen war – er hatte sich in diesen Monaten eine bestimmte Erfahrung erworben –, wurde gelobt und erhielt ein schönes Trinkgeld. Damit konnte er an diesem Samstagabend nach Arbeitsschluß fröhlich feiern. Dort, in jenen Dörfern, erschien nach Beendigung der Arbeiten oder am Ende der Saison immer eine Zigeunerkapelle und spielte Csárdás.

Eigentlich war es eine gute Saison gewesen, weniger, was den Lohn betrag – der war ziemlich gering –, sondern weil ihm die Arbeit gefallen hatte, und auch wegen der Feste und Tanzabende am Samstag, wegen des guten Biers und der Leute.

Dieses Jahr besuchte er auf dem Rückweg in Österreich die Bauern-

naach me óorte me hèrbest-mànade de kommissiun vomme khaisare un khuunige vorz vüllan au in ross-haufen met jungen rösslen und an vöobar dar khutten sòllanar zo rosse saint khènt zua inz lèntle.

Se habent gamàcht sàmmalan de rössar in aname gròozen fèrrache un de schurr hat gadaurt vomme méentige fintz af in saztakh: héngaste un mèrghen, mànnalosche und baibalosche zo khillan vorz raitan, vüule zo ziighan au, sachen zo lèmmen vudar, ambia prüstekh odar siich. Dar artzot von viigharn von dar kommissiüune hat gahàt och d órdar zo süuchan an ross met laisame triite vor an kolonnèll von honvéd und z Tönle, ba hat gahàt dorplikhet an bóol schön praun, - in dén månaden iz hat gahàt gabünnt an söttanz bizzansen –, hat gasnàppet an lòobonge und an guuta hant, ba hàtz galàt vairan met lüstekhot af me sélben aabande von dèmmè saztige, darnaach hàbanten gariivet d èrbot. Da, in dén lèntlen, an khutta von faifanten zigainarn is khènt hörtan in ilchez óart von dar èrbot odar dar stadjuune, zòazo faifan de czarda.

Darnaach àllame iz bar an guuta stadjuun, nèt asò vorn solt, ba bar éntor khlòan, badar vor d èrbot, ba hàtme gavàllet, und vor de vaartige und vor de tèntze in saztakh und vor de guute biira, und vorz stéenan mittanàndar.

In dèmmè jaare, af an bèkh èersinkh, iz hàtzich gahàtet au auz in de Taützen

# TÖNLE

familie, der er bei der Kartoffelsaat geholfen hatte, und als er sah, daß die Ernte außerordentlich reich und von guter Qualität war, nahm er etwa zehn Kilo als Saatgut mit nach Hause. Es waren Kartoffeln mit dunkler und glatter Schale, die fast ins Violett ging, und mit weichem und dichtem Fruchtfleisch, die sich, wie die Bauern versicherten, wenn sie auch sonst keine hervorragenden Eigenschaften hatten, lange hielten und gegen Frost unempfindlich waren: im Frühling keimten sie nicht und hielten ohne weiteres von einer Ernte zur anderen.

An diesem Weihnachtsabend kam er mit wenigen Silbergulden nach Hause, dafür aber mit einer Kartoffelsorte, die dann für viele, viele Jahre gute Ernte brachte und in unseren Bergen Verbreitung fand.

kan dar faméejen von paurn, báz hat gahàt gasétzet pataaten, und séghanten z hèftikh raiche lèsan von hòoghar hanne iz hàtzen gavóorschet zèghan kilen zòazo prèngansa hòam vor de saat. Sàinta gabéest pataaten met tünkhalar und héelar, schiar lìllanar schaaln und met baizame und héertame sélbe-stande, ba, bia dii paurn habent gasìchart, schöne nèt sainten von viil hòoghar hanne, habent gahàt de guutekhot zo dorhàtansich langa zait und haltan héerte me vrostè: amme làngaze, sait, hàbantza nèt gakhaimet und habent gamöcht dorhàtansich bóol von òoname lèsane fintz zomm andarn.

In dèar Hòoligen Nèchte iz is khènt hòam met mintzikh silbarn gullen, badar met aname khòsamen von pataaten, ba dèenne vor sovel und sovel jaardar hat gapràcht guute lèsonge und hätzich botraibet atte ünzarn pèrge.

***Maria Rigoni Stern (\* 01.11.1921 in Asiago; † 16.06 2008 ebenda)***

*ist nicht nur einer der größten italienischen Schriftsteller und Erzähler der Nachkriegszeit, sondern auch einer der wenigen Überlebenden des russischen Rückzugs bei der Alpenexpedition an den gefrorenen Ufern des Don, 1943, während des Zweiten Weltkriegs.*

*Am Rande der Erinnerung hat Rigoni Stern alle autobiografischen und sonstigen Episoden zu Papier gebracht, die die Lebenserfahrungen des Schriftstellers vom Plateau erzählen und fast ausschließlich in seinem Heimatland, dem „Plateau“, wie er es nannte, angesiedelt sind es zu Ehren von Emilio Lussu –, dem er all seine Liebe und Einfachheit singt.*

*Für weitere Informationen scannen Sie bitte den QR-Code.*



# TÖNLE



Foto © vittoranicolo-altervista-org\_20121101-163913

